This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

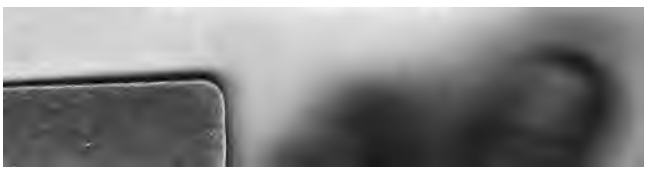
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



Die Sage

vom

Ewigen Juden,

historisch entwickelt, mit verwandten Mythen verglichen
und kritisch beleuchtet

von

Dr. J. G. Th. Gräße,
Bibliothekar Sr. Majestät des Königs von Sachsen.

Dresden und **Leipzig,**
Arnoldische Buchhandlung.
1844.

I. b. 20.

BIBLIOTHECA·BODLEIANA

Vorwort.

Nach dem beiſpielloſen Aufſehen, welches Frankreichs dermaliger größter Charakteriſtiker, E. Sue, mit ſeinen Geheimniſſen von Paris in allen Theilen des gebildeten Europas gemacht hat, konnte es keinem Zweifel unterliegen, daß auch das nächſte Werk, welches er dem leſeluſtigen Publicum anbieten mochte, mit eben ſo großer Begierde und Erwartung verſchlungen werden würde, wie dieß bei jenem der Fall geweſen war, es wäre denn, daß er den Bogen der Romantik noch höher als bei dieſem geſpannt oder ſich an einen zu ſpröden Stoff gemacht hätte. Dieſes ſcheint allerdings jetzt eingetreten zu ſein, wenigſtens beweiſen die bis jetzt vor uns liegenden Anfänge ſeines Ewigen Juden keineswegs, daß es ihm beſſer gelungen, als dem Dichterheros Göthe, dieſem an ſich freilich höchſt poetiſchen, aber nur ſehr ſchwer mit anderen draſtiſchen Elementen vereinbaren Stoffe

jene Anziehungskraft abzugewinnen, welche wir allerdings den meisten in seinen Mysterien auftretenden Personen zugestehen müssen. Uebrigens hätte ihn auch schon die feine Kritik über diesen Stoff von Le Sage in s. Diable Boiteux chap. 16. etwas aufmerksam machen können. Da indessen bei dem Wenigen, was bis jetzt von seiner Arbeit vorliegt, ein bestimmtes Urtheil sich noch gar nicht fassen läßt, der von ihm entworfene Plan des Ganzen natürlich noch Niemandem, vielleicht ihm selbst kaum klar ist, scheint es angemessen zu sein, in gegenwärtiger Schrift eine kurze Darstellung der Ahasverussage und Vergleichung der einzelnen Elemente derselben mit verwandten Mythen zu geben, da einmal das Interesse so Vieler auf diesen Gegenstand rege gemacht und schwerlich auch nur einem geringen Theile seiner Leser die eigentliche Grundlage der Sage und ihr Zusammenhang völlig bekannt und klar sein wird. Der Unterzeichnete, dessen Lieblingsbeschäftigung außer seinen bibliographischen Studien vorzüglich die Sagenwelt ist, und der schon lange unausgesetzt bemüht ist, den eigentlichen Ursprung der meisten mittelalterlichen Mythen aus dem Orient darzuthun und in ihren einzelnen Versionen zu verfolgen, hat diesen Stoff bereits, wenn auch kürzer, in dem Artikel der Ersch- und Gruberschen Encyclopädie „Ewiger Jude" und dann auch in seiner Lit.-Gesch. Bd. II. 2. p. 674 sq.*)

*) Ich mache hier auf eine etwas undeutliche Stelle darin

bearbeitet, und ſein Herr Verleger meinte daher, daß derſelbe Gegenſtand ſich auch in einem beſonderen Schriftchen populär faßlich behandeln laſſen möge, und hat ſomit Veranlaſſung zu dem Entſtehen deſſelben gegeben. Ich habe fleißig alle mir bekannt wordenen Quellen benutzt, freilich ſie jedoch nicht ohne Ausnahme erhalten können, und ſo blieben leider undurchgeſehen die Abhandlungen über dieſen Stoff im Religiöſen Journal Bd. XIV. p. 178 sq., von Royaards im Archief voor Kerkelyke Geschiedenis. Leyden. T. XIII. p. 311—328., Morgenblatt 1818. Nr. 119. und The Turkish Spy, Vol. II. B. III. Let. I., ſo wie die Anm. 37. angeführte Abhandlung von Mitternacht, andere neue Notizen darüber im Bullet. du Biblioph. 1839. p. 537 sq. und Annuaire de la bibl. de Bruxelles 1842. p. 198 sq. wurden zwar nachgeſehen, enthielten aber nichts Neues, ja ſelbſt die von Hrn. Hofrath J. B. Rouſſeau ſ. Uebertr. d. Ewigen Juden. Berlin 1844. Bd. I. p. 1—23. vorausgeſchickte Einleitung enthält in Bezug auf die hiſtoriſchen Punkte durchaus nichts Bemerkenswerthes, ſondern nur lediglich über die poetiſchen Bearbeitungen der Sage in Deutſchland einige dankenswerthe Andeutungen. Hierbei muß ich jedoch bemerken, daß, wenn H. H. Rouſſeau ſagt, Pater Martin von Kochem

aufmerkſam; es muß nämlich da Z. 13 v. u. ſtatt: „Sie gründet ſich auf die Stelle Joh. Evang. 21, v. 23 sq., wo erzählt wird", heißen: „Sie gründet ſich auf die Stelle Joh. Evang. 21, v. 23 sq. und erzählt, daß".

habe „den Auftritt zwiſchen Chriſtus und Ahasver ganz romanhaft und ſo lebendig ausgemalt, als berichte er nach der Ausſage von Augenzeugen", ich dieß durchaus nicht verſtehe, da ich auf Grund dieſer Angabe „das groſſe Leben Chriſti. Linz 1751. 4." dieſes Gelehrten durchgeleſen und gar nichts von Ahasverus darin gefunden habe, ſo daß ich alſo bis auf Weiteres dieſe Angabe nur für ein Mißverſtändniß halten kann. Uebrigens bemerke ich, daß, ſollten ja in den bibliographiſchen Notizen über Ausgaben, Bearbeitungen und verwandte Sagen einige Unvollſtändigkeiten vorkommen, meine Abſicht nur war, zu geben, was ich gerade hatte, und ich alſo herzlich gern Berichtigungen und Nachträge mit Dank annehmen werde.

Ich kann ſomit meinem Büchlein nur wünſchen, daß es eine eben ſo freundliche Aufnahme finden möge, wie dieß bei meinen früheren Werken der Fall geweſen iſt, um ſo mehr, als mein um die Litteratur ſo wohl verdienter Herr Verleger für eine geſchmackvolle Ausſtattung deſſelben Sorge getragen hat.

Dresden, den 30. Juli 1844.

Dr. Gräße.

Einleitung.

Des Alterthums größter Lyriker, Horatius, als er einſt die Vergänglichkeit alles Irdiſchen beklagte, ſang ungefähr alſo *): Uns Alle erwartet einſt eine finſtere Nacht, wir Alle müſſen einmal den Pfad, der zum Orkus führt, betreten. Vor dieſem Gange rettete den alten Tantalus [1]) nicht ſein Umgang mit den Göttern, Minos, der Vertraute des Jupiter [2]), mußte ihn wandeln, und Euphorbus, als Pythagoras wieder auferſtanden, durfte nicht zum zweiten Male die Wohnungen der Unterirdiſchen verlaſſen [3]), ja ſelbſt Tithonus, der wohl die Unſterblichkeit, nicht aber die ewige Jugend von ſeiner geliebten Aurora zum Geſchenk erhalten, konnte als kraftloſer, gebrechlicher Greis von dieſer Gabe keinen Nutzen ziehen, ſondern mußte den Leiden eines hinfälligen Alters durch Verwandlung in eine Heuſchrecke entzogen werden [4]). Glaucus fand zwar das Kräutlein Unvergänglich, allein es trieb ihn ein unbeſtimmtes Etwas, ſich ins Meer

*) Od. I. 28.

zu ſtürzen, um dort unten in den kryſtallenen Häuſern ein Meergott zu werden, als Menſch konnte er nicht ewig leben [5]), und Achilles mußte gar bald dem feindſeligen Geſchoſſe des Paris ſeine Ferſe zum Ziele darbieten, damit auch ihn dieſe einzige verwundbare Stelle der Unſterblichkeit und eines ewigen Lebens verluſtig mache [6]). So hat denn das alte claſſiſche Heidenthum Keinen aufzuweiſen, der immer jung geblieben, nie gealtert, immer gelebt habe.

Der Orient geht allerdings weiter, denn arabiſche Sagen erzählen uns, daß die Propheten Kheder (Enoch) und Elias [7]) bis in jene Gegenden kamen, wo ewige Finſterniß herrſcht, und dort aus der Quelle des Lebens das Waſſer des Lebens tranken, welches ewige Jugend hervorbringt, und wie ſie von dieſem Augenblicke an immer fort, Erſterer auf dem Lande, Letzterer auf dem Meere, hin und her eilen, einen Stab in der Hand, und über die Sicherheit der Pilgrime wachen, welche nach Mecca ziehen, mit einem Worte, wie Kaſtor und Pollux bei den Griechen, die wohlwollenden Schutzgeiſter der Reiſenden ſind. Zuweilen ruhen ſie jedoch von ihrem mühſeligen Geſchäfte aus und wohnen dann in einem anmuthigen Paradieſe, einem Garten, wo ſie ſich aller Wonne erfreuen, die ein ſterbliches Herz ſich in ſeiner Phantaſie vorſtellen mag, wie uns der Verfaſſer des 1001 Tages (Tag 187) berichtet hat. Endlich aber, wenn das Ende der Welt herannaht, wird Elias wieder auf die Erde zurückkehren, um dem Meſſias den Weg zu bahnen. Das iſt jener Zerib Ben Bar-Elia, der, wie

uns der Verfaſſer des Nigharistan berichtet[8]), ſich einſt im 16ten Jahre der Hidſchret ſehen ließ. Denn als die Araber die Stadt Helvan in dieſem Jahre erobert hatten, ſchlugen 300 Reiter auf ihrer Rückkehr von dieſer Unternehmung, unter Anführung des Fadhilah, ihr Lager zwiſchen zwei Bergen in Syrien gegen das Ende des Tages auf. Als nun Fadhilah das Abendgebet anfing und mit lauter Stimme die Worte „Allah akbar" (Gott iſt groß) nach der gewöhnlichen Formel ausſprach, wiederholte ſogleich eine Stimme dieſelben Worte, und fuhr fort, ihm bis zu dem Ende des Gebetes, das er mit ſehr ſtarker Stimme herſagte, immer nachzuſprechen. Fadhilah, der leicht hätte glauben können, daß ein Echo ſeine erſten Worte wiederholt habe, gerieth in großes Erſtaunen, als er bemerkte, daß die Stimme alle Worte, die er ausſprach, deutlich und ganz wiederholte, und rief aus: „O du, der du mir antworteſt, wenn du aus der Claſſe der Engel biſt, ſo ſei die Kraft des Herrn mit dir, und wenn du von der Art anderer Geiſter biſt, ſo iſt es gut, wenn du aber ein Menſch biſt, wie ich, ſo laß dich von meinen Augen ſehen, damit ich die Wohlthat deines Anblickes und deiner Unterhaltung genieße!" Kaum hatte er dieſe Worte geendigt, ſo erſchien ſogleich ein Greis mit einem Kahlkopfe vor ihm, der einen Stock in der Hand hatte und dabei einem Derwiſch gleich ſah. Nachdem ſie ſich ſehr höflich begrüßt hatten, fragte Fadhilah den Greis, wer er ſei? Darauf antwortete ihm dieſer: „Vaſſi Hadhret Iſſa, ich bin auf Befehl des Herrn Jeſu hier, der mich in dieſer Welt gelaſſen hat,

daß ich in derselben so lange leben soll, bis er zum zweiten Male auf die Erde kommt. Ich erwarte demnach diesen Herrn, der mamba alsaadat (die Quelle alles Glückes) ist, und ich habe seiner Vorschrift gemäß meinen Aufenthalt hinter diesem Berge." Als Fadhilah diese Worte hörte, fragte er ihn, zu welcher Zeit der Herr Jesu erscheinen würde, worauf ihm der Greis erwiederte, es werde dieß am Ende der Welt und zur Zeit des jüngsten Gerichts geschehen. Aber dadurch wurde Fadhilah's Neugier nur noch mehr vergrößert, so daß er eine neue Frage über die Merkmale der Nähe oder Ferne dieser letzten Zeit an ihn that. Zerib Bar Elia sagte hierauf in einem prophetischen Tone: „Wenn die Männer und die Weiber sich ohne Unterschied des Geschlechts vermischen werden, wenn der Ueberfluß an Lebensmitteln ihren Preis nicht vermindern wird, wenn man das Blut der Unschuldigen vergießen wird, wenn die Armen um Almosen bitten und nichts zu ihrem Unterhalte finden werden, wenn die Menschenliebe verloren sein wird, wenn man die heilige Schrift in Gesänge bringen und wenn die dem wahren Gott geweihten Tempel mit Götzenbildern erfüllt sein werden, dann wisse, daß der Tag des Gerichts sehr nahe sein wird!" Und so wie er diese Worte geendigt hatte, verschwand er.

Diese Quelle der Unvergänglichkeit und ewigen Jugend spielt nun aber in den poetischen Jahrhunderten des Mittelalters eine große Rolle und mag manche Köpfe verdreht und wohl mögen die ältesten spanischen Conquistadores diese Idee mit ihrem geträumten El Dorado

in Verbindung gesetzt haben, wenigstens wird von Ponce de Leon erzählt, daß er 1512, überzeugt, auf einer Insel Namens Bimini eine Quelle zu finden, welche die Kraft besitze, Greise zu verjüngen, mit zwei Schiffen ausgelaufen sei, um dieselbe, es koste was es wolle, zu suchen. Er fuhr die Nordküste von St. Domingo herab, durchschnitt die Lucayen, und als er dann ein Festland gewahr wurde, landete er daselbst und gab ihm, weil er Alles mit Blumen besäet fand und in der Palmsonntagswoche daselbst anlangte, den Namen Florida; sein irdisches Paradies mit der geträumten Quelle aber fand er nicht [9]). Eben so erging es allen denen, die diese Quelle in Indien im Lande des Priesters Johann suchen wollten, wohin sie das altfranzösische Volksbuch von diesem fabelhaften Priesterkönig versetzt: noch Niemand hat sie entdecken können [10]). Wie solches denn auch den Goldmachern, die Gleiches auf chemischem Wege zu erzielen trachteten und meinten, es müsse eine und dieselbe Tinctur, die Gold erzeugen könne, auch das Leben auf unendliche Zeit beliebig verlängern können, nicht gelungen ist, ja wie Theophrastus Paracelsus und Agrippa von Nettesheim, die sich dieses Geheimmittel gefunden zu haben eingebildet, durch die Treulosigkeit und Nachlässigkeit derer, welchen sie sich vertraut, um den Erfolg schändlich betrogen worden, ist bekannt genug [11]).

Das Mittelalter trägt sich aber noch mit anderen Mythen von großen Helden herum, welche zwar gestorben sind, aber einst bei gewissen Begebenheiten wiederkehren werden. So berichtet man Solches von Sigurd

oder Siegfrid [12]), von Karl dem Großen oder Karl V. [13]), der im Odenberg in Heſſen oder im Untersberg bei Salzburg ſitzen ſoll und auferſtehen wird, wenn der Antichriſt kommt, von Karl's wackerem Paladin, Ogier dem Dänen [14]), der einſt, wenn das Chriſtenthum in Gefahr ſein wird, von der Inſel Avallon, wo er bei ſeiner geliebten Morgane weilt, zurückkehren und für daſſelbe ſtreiten wird, von Friedrich Barbaroſſa, der im Kyffhäuſer ſitzt und bei ſeinem Auferſtehen eine neue Aera der Freiheit ſeinem Deutſchland bringen ſoll [15]), von den drei Tells, den Befreiern der Schweiz, die in den Bergen, welche den Waldſtätter See begränzen, wohnen, und ſie verlaſſen werden, um ihrem Vaterlande, wenn ihm Unterdrückung droht, zu Hilfe zu eilen [16]). Daſſelbe wird einſt der alte König Artur für ſein England thun [17]), auch die alten Yñkas von Peru werden einſt ihr Land wieder in Beſitz nehmen [18]), ja ſelbſt der Apoſtel Johannes ſchläft blos in ſeinem Grabe zu Epheſus, und wird daſſelbe verlaſſen, wenn die Wiederkehr des Heilands nahe iſt [19]).

Aehnlich ſind die Sagen, welche das Alterthum, das Mittelalter, ja ſelbſt die Neuzeit von Menſchen hat, die eine Zeit lang in einem Todesſchlafe lagen und auf einmal wieder auferſtanden ſind, wo ſie dann aber freilich Niemand mehr kannte und ſie wie Boten aus einer anderen Welt betrachtet wurden. Dieß berichten die Griechen von dem Hirten Epimenides aus Knoſſus in Creta, der 57 Jahre lang in einer Höhle ſchlief, und als er wieder erwachte, kaum von ſeinem jüngſten Bruder, der mittlerweile ein

Greis geworden war, erkannt wurde[20]), die arabischen Legenden vom St. Georg, dem tapferen Ritter, der, drei Mal getödtet, drei Mal wieder auferstand[21]), von den frommen sieben Schläfern und ihrem Hunde zu Ephesus, die bei der Christenverfolgung in einer Höhle über 200 Jahre schliefen, und als man nachher dieselbe öffnete[22]), wieder erwachten, wie Aehnliches von den drei Bergleuten im Kuttenberge in Böhmen erzählt wird[23]); ja selbst in Nordamerika giebt es eine Sage von einem holländischen Bauer Rip van Winkle, der auf die Kaatskillberge am Hudson, um Vögel zu schießen, gegangen, aber erst nach 20 Jahren als Greis zurückgekehrt, von Niemandem mehr erkannt worden sei, aber erzählt habe, er sei, nachdem er einigen ihm unbekannten Leuten zugesehen Kegel spielen und von ihrem Wachholderbranntwein getrunken habe, eingeschlafen und diese Zeit sei ihm nur wie ein Tag erschienen[24]).

Eben so hat das Alterthum sonderbare Mythen von Leuten, die ein unglaubliches Alter erreicht, und die Griechen Phlegon von Tralles und Lucian[25]) haben sogar Bücher von ihnen geschrieben, ja das Mittelalter hat die berühmte Geschichte von dem munteren Schmied von Jüterbogk, der 1500 Jahre gelebt, aber doch endlich gestorben sei[26]), und ebenso berichtet die Sage von Karl's des Großen Schildknappen Johannes de Tempore oder d'Estampes, daß er 362 Jahre bis 1128 gelebt habe[27]), ja von dem berühmten Alchimisten, dem Araber Artefius, erzählt man gar[28]), er habe sein Leben 1025 Jahre lang durch seine Kunst gefristet. Damit hängt jedenfalls der Glaube

zuſammen, daß, wer etwas Böſes auf der Welt verübt, nicht eher nach ſeinem Tode zur Ruhe im Grabe gelangen könne, als bis durch irgend Etwas ſeine Sünde abgebüßt und geſühnt ſei. So die bekannte Sage vom wilden Jäger Hackelberg[29]). Aber ein Ziel, eine Hoffnung hat der fromme Aberglaube dem Sünder immer gelaſſen, wo ſeine Buße, ſein Herumirren unter den Lebenden vorüber ſein werde, ſelbſt dem ungehorſamen Sohne zu Freiberg, dem ſein Vater gewünſcht, ewig ſtehen zu müſſen[30]), den ewigen Tänzern zu Kolbeck[31]), ja ſogar dem fliegenden Holländer oder ewigem Segler[32]); nur Einer iſt ausgenommen, und das iſt der ewige Jude*), Ahasverus, der kann nimmermehr ſterben, ſondern muß immerfort gehen bis zum jüngſten Tage.

*) Franzöſiſch „le juif errant," engliſch „the wandering Jew," däniſch „Jeruſalems Skomager," holländiſch „de Joodſche Wandelaar," ſchwediſch „Jeruſalems Skomakare."

Erſtes Kapitel.

Der ewige Jude. Geſchichte.

Das älteſte Zeugniß von dem ewigen Juden liefert uns Matthias Paris (Pariſienſis), der engliſche Chroniſt (†1259), der in ſeiner Historia major Folgendes berichtet[33]:

„Einſt kam ein armeniſcher Erzbiſchof nach England, den man nach jenem Joſeph fragte, über den viele Reden gehen unter dem Volke, wie er, als unſer Herr litt, zugegen war und mit ihm ſprach und bis auf den heutigen Tag noch lebe zum Beweiſe der Wahrheit der chriſtlichen Lehre, ob er ihn jemals geſehen oder von ihm gehört habe, und er erzählte von ihm, was er wußte, Eins nach dem Anderen. Ein Ritter aus Antiochia aber aus des Erzbiſchofs Familie, der ſeinen Dollmetſcher machte und ſonſt auch einem Diener des Herrn Abtes, Heinrich Spigurnel, bekannt war, ſprach, als er die Reden Jenes überſetzte, in franzöſiſcher Sprache: mein Herr kennt den Mann recht wohl, und kurz vorher, ehe er ſeine Reiſe in das Abendland antrat, ſpeiſte

derſelbe Joſeph von Arimathia an dem Tiſche meines Herrn, des Erzbiſchofs, und der hatte ihn ſehr oft ſchon geſehen oder reden hören. Als man ihn nun aber weiter fragte, was denn zwiſchen unſerem Herrn Jeſus Chriſtus und genanntem Joſeph ſich begeben, erwiederte er: zur Zeit des Leidens des Herrn Chriſtus, als er gefangen von den Juden vor den Landpfleger Pilatus in ſeinen Palaſt geführt wurde, auf daß er von ihm gerichtet würde, und als ihn die Juden beharrlich verklagten, ſprach Pilatus, obwohl er keinen Grund ihn zu tödten an ihm gefunden, alſo zu ihnen: Nehmet ihn hin und richtet ihn nach euren Geſetzen. Als nun aber das Geſchrei der Juden immer ſtärker wurde, da ſchenkte ihnen Pilatus auf ihr Bitten den Barrabas, Jeſum aber überlieferte er ihnen, daß ſie ihn kreuzigten. Wie nun aber die Juden Chriſtum aus dem Palaſte ſchleppten und er an die Pforte gekommen war, da ſchlug ihn Cartaphilus, der Pförtner des Palaſtes und des Pontius Pilatus, wie der Heiland durch das Thor ging, verächtlich mit der Fauſt in den Nacken und ſprach ſpottend alſo: Gehe hin, Jeſus, immer gehe ſchneller, was zögerſt du? Jeſus aber ſah ſich mit ſtrengem Blicke um und ſprach zu ihm: Ich gehe, und du ſollſt warten, bis ich wiederkomme. Wenn man aber nach dem Evangeliſten reden wollte: der Sohn des Menſchen geht, wie geſchrieben ſteht, du aber wirſt meine Ankunft erwarten. Und ſo wartet nach des Herrn Wort noch bis heute jener Cartaphilus, der zur Zeit des Leidens unſeres Herrn ungefähr 30 Jahre alt war, und allemal, wenn er wieder 100 Jahre verlebt hat,

wird er von einer unheilbaren Schwäche ergriffen und fällt in eine Art Ohnmacht, dann aber wird er wieder gesund und lebt wieder auf und kommt wieder in das Alter, in welchem er stand, als der Herr litt, so daß er wahrhaftig mit dem Psalmisten sagen kann: meine Jugend wird wieder jung wie der Adler. Als nun aber nach dem Leiden des Herrn der Glaube der heiligen katholischen Religion sich immer mehr ausbreitete, da ließ sich Cartaphilus von dem Ananias taufen, der den heiligen Apostel Paulus taufte, und wurde Joseph geheißen. Er wohnt aber gewöhnlich in den beiden Armenien und in anderen Gegenden des Morgenlandes, und lebt unter den Bischöfen und anderen Prälaten als ein Mann von heiligen Sitten und heiliger Rede, der wenige und vorsichtige Worte macht, oder der überhaupt gar nicht spricht, es sei denn, daß er von den Bischöfen und frommen Männern gefragt würde. Dann aber berichtet er von den Dingen aus der alten Zeit, und was bei dem Leiden unseres Herrn vorging und bei der Auferstehung, und was sich mit den Zeugen derselben begeben, jenen nämlich, so mit Christus auferstanden und in die heilige Stadt kamen und Vielen erschienen. Er erzählt auch von dem Symbol der Apostel und ihrer Eintheilung und Predigten und das Alles ohne Lachen und leichtfertige Reden und Zeichen von Widerspruch und Tadel, sondern als Einer, so in Thränen und in der Furcht des Herrn wandelt, indem er immer die Ankunft Jesu Christi, der die Welt in Feuer richten wird, fürchtet und sich scheuet, daß er nicht bei dem jüngsten Gerichte

noch zornig finde, den er zur Kreuzigung gehend durch ſein Spotten zu gerechter Rache aufgefordert hat. Es kommen aber zu ihm Viele aus entlegenen Weltgegenden, die ſich an ſeinem Anblicke und Geſpräche ergötzen, welchen er auch, wenn es zuverläſſige Leute ſind, in der Kürze ihre Fragen auflöſt. Alle ihm angebotenen Geſchenke weiſt er zurück, denn er iſt mit mäßiger Koſt und Kleidung zufrieden. Darauf aber ſetzt er die Hoffnung ſeines Heils, weil er unwiſſentlich fehlte, da ja der Herr alſo ſagte und betete: Vater, vergieb ihnen, weil ſie nicht wiſſen, was ſie thun. Denn Paulus, der aus Unverſtand ſündigte, hat ja Gnade erlangt. Desgleichen auch Petrus, der aus Gebrechlichkeit, d. h. aus Furcht, Gott verleugnete. Judas aber, der aus Unbilligkeit, d. h. aus Habgier, den Herrn verrieth, dem fielen die Eingeweide aus dem Leibe, als er ſich aufhing, und ſo endete er ohne Hoffnung auf Heil ſein elendes Leben. Aus dieſem Grunde macht ſich Cartaphilus Hoffnung auf Gnade und hat etwas, womit er ſeinen Irrthum vertheidigt. Als man nun den erwähnten Erzbiſchof auch über die Arche Noäh, welche noch heute auf den armeniſchen Gebirgen liegen ſoll, und über vieles Andere fragte, beſtätigte er auch dieſes und ließ der Wahrheit Gerechtigkeit widerfahren, wie er denn auch wegen ſeiner ehrwürdigen Geſtalt und dem ihm aufgedrückten Zeugniß der Ehrlichkeit bei allen Zuhörern Glauben fand und ſeine Erzählung durch das Siegel der Bewunderung bekräftigte."

Daſſelbe berichtet Philipp Mouskes in ſeiner Reimchronik von Flandern V. 25,525 sq.[34]) zwar im Gan-

zen auf dieſelbe Weiſe, jedoch ſo, daß man nicht mit Unrecht meinen darf, daß ihm noch eine andere Quelle vorgelegen.

Zweites Kapitel.

Sein Auftreten in Europa.

Nachdem einmal die Kunde von dieſem unglücklichen Manne nach Europa gekommen war, verging eine geraume Zeit, ehe er ſelbſt derſelben nachfolgte, und zwar zeigte er ſich zuerſt in Deutſchland und zwar zu Hamburg im Jahre 1547, wie uns dieſes Herr Chryſoſtomus Duduläus Weſtphalus in dem unten zu nennenden Volksbuche alſo erzählt *):

Newe Zeitung von einem Jüden von Jeruſalem, Ahasverus genannt, welcher die Creutzigung vnſers HErrn Jheſu Chriſti geſehen, vnd noch am leben iſt, aus Dantzig an einem guten Freunde geſchrieben.

„Es hat Paulus von Eitzen, der heiligen Schrifft Doctor und Biſchoff zu Schleſewick, warhafftig zu ſein, für etlichen Jaren erzehlet, als er in ſeiner Jugend zu Wittenberg eine zeitlang ſtudieret, vnd im Winter Anno 1547. heim zu ſeinen Eltern gen Hamburgk hinwider gereiſet, habe er den neheſten Sontag in der Kirchen

*) Der Stil und die alte Orthographie ſind beibehalten worden.

vnter der Predigt daſelbſt einen Mann, der eine lange Perſon, mit langen vber den Schultern hangenden Haaren, gegen der Cantzel vber barfuß ſtehende geſehen, welcher mit ſolcher andacht die Predigt angehöret, daß wenn der Name Jeſus genennet, er ſich zum höheſten und demütigſten geneiget, an ſeine Bruſt jnniglichen geſchlagen vnd geſeufftzet. Er hat aber gar keine andere Kleydung gehabt in ſolchem harten kalten Winter, als ein pahr Hoſen, die an den Füſſen durch vnd durch zerriſſen geweſen, einen vmbgürtetten Leibrock, welcher biß auff die Füſſe gereichet, was dem Anſehen ſeiner Perſon anlanget, ſol er ohngefehr, wie ein Mann von funffzig Jahren anzuſchauen geweſen ſein.

Auch ſeind ſonſt mehr Leuthe ja nicht wenig Hertzſtandes vnd von Adel geweſen, ſo dieſen Menſchen in Engelandt, Frankreich, Italien, Ungern, Perſien, Spannien, Polen, Muſcaw, Liefland, Schweden, Dennemarck vnd Schottland, vnd an andern vnterſchiedlichen Orten geſehen.

Vber den Mann hat ſich aber ein jeder gantz ſehr verwundert, nu hat gleichwol vorgemelter Doctor nach gehaltener Predigt fleiſſig nachgefraget an welchem ort der Mann anzutreffen were, vnd nach dem er ſolches erforſchet, hat er ſich gar eigentlich bey ihm erkundiget, woher er wehre, vnd wie lang er ſich daſelbſt im Winter auffgehalten. Darauf hat er nu ſehr beſcheidentlich geantwortet, vnd geſaget, Er ſey ein geborner Jude, vnd von Jeruſalem bürtig, mit Nahmen heiſſe er Ahaſverus, ſeines Handwerks wer er ein Schuchmacher daſelbſt auch bey der Creutzigung Chriſti vnd ſeinen Tode domals Perſönlich

vorhanden gewesen, vnd also von der zeit hero lebendig blieben, viel Länder vnd Städte durchgereiset, wie er denn zur bestetigung dessen viel vnd mancherley Kundschafften vmbstende, vnd sich selbs, vnd denn auch folgendes, so sich mit Christo zugetragen, nachdem er gefenglich für Pilatum vnd Herodem gebracht, vnd endlich geerutziget worden, angezeiget, vnd zwar noch mehr als die Evangelisten vnd Historienschreiber meldung thun, vnter deß bekennet vnd zeiget er an, wie viel Regimentsverenderungen, sonderlich aber in den Orientalischen Ländern inn so viel hundert Jahren von einer Zeit zur andern sich begeben, vnd dennoch fürnehmlich hat er von den Heiligen Aposteln Christi, wie ein jeder gelebet vnd zuletzt gelitten vnd sein End genommen, ordentlich erzelet.

„Als nun der Doctor Paulus von Eitzen von jhm nach Nothdurfft vnd Lust, ja mit grosser Verwunderung wegen der nie vorhin erhöreten vnd auch vnglaublichen Zeitungen alles gehöret, hat er jhn ferner gebeten, damit er besser vnd gründlicher Wissenschafft dieser Dinge vberkommen möchte, daß er jhm solches nach allen vmbstenden fleissiger erzehlen wolte. Darauff hat er geantwortet: er sey zur zeit der Creutzigung Christi zu Jerusalem wonhafftig gewesen, den HErren Christum, welchen er damals mit den Jüden vor einen Ketzer gehalten, auch anders nicht geglaubet noch gewust, er sey ein Verführer deß Volckes gewesen, mit Leiblichen Augen in der Person gesehen, daher habe er sein bestes, sampt andern vorwenden helffen, damit dieser Auffrührer, vor

den ſie jhn zu der zeit gehalten, möchte vertilget, vnd ſtracks hinweg gereumet werden. Wie aber der Sententz endlich von Pilato geſprochen, haben ſie jhn alßbaldt für ſeinem Hauſe fürüber führen müſſen. Da iſt er eilends heimgegangen, vnd habe er ſeinem Haußgeſinde die ſachen vermeldet, damit ſie Chriſtum Augenſcheinlich ſehen, vnd was er für einer were, ouch verſtehen möchten."

„Wie ſolches geſchehen, habe er ſelbſt ſein kleines Kind auff die Armen genommen, mit ihm für ſeiner Thür geſtanden, den HErrn Chriſtum zu ſehen. In deme nun Chriſtus vnter den ſchweren Creutze daher gefüret worden, hat er an ſeinem deß Schuſters Hauſe zu ruhen ſich angelehnet, vnd ſey daſelbſt ein wenig ſtille geſtanden, wie aber der Schuſter, aus Eiffer vnd zorn, vnd vmb Ruhms willen, bey andern Jüden, den HErren Chriſtum fort zu eilen abgetrieben, vnd geſprochen, Er ſoll ſich weg verfügen, dahin er gehörete, ſo habe jhn Chriſtus drauff ſtracks angeſehen, vnd zu jhm mit dieſen Worten angeſprochen: **Ich wil allhie ſtehen vnd ruhen, aber du ſolt gehen biß an den Jüngſten Tag.**"

„Hierauff habe er alßbald ſein Kind nidergeſetzt, vnd gar nicht lenger daſelbſt bleiben können, ſondern Chriſto jmmer nachgefolget, vnd alſo geſehen, wie er elendiglichen gecreutziget, gemartert, vnd getödtet worden. Nach Vollendigung deſſelben, hat es jhme ſtracks vnmüglich zu ſein gedaucht, widerumb in die Stadt Jeruſalem zu gehen, were hernacher nicht mehr darin gekommen, auch ſein Weib vnd Kind niemals wider geſehen, be-

ſondern alſo bald frembde Lender eins nach dem andern, wie ein betrübter Pilgram durchgezogen. Vnd da er einmal nach etlichen viel Jahren, wider gegen Jeruſalem wollen ziehen, habe er alles zerſtöret vnd jemmerlich zerſchleiffet gefunden, alſo das er nichts daſelbſt geſehen, das kein Stein auff den andern geweſen ſey, vñ er nichts habe wiſſen zu erkennen, was zuvor allda wer köſtliches verhanden geweſen. Was nun Gott mit jhm vorhabe, daß er in dieſem elenden Leben ſo herumb gewandert, vnd ſo elendiglichen jhn anſchawen leſſet, könne er nicht anders gedencken, Gott wolle an jhm vielleicht biß an den Jüngſten Tag wider die Jüden einen Lebendigen Zeugen haben, dadurch die Vngleubigen vnd Gottloſen deß Sterbens Chriſti erinnert, vnd zur Buſſe bekeret werden ſollen, Seines theils möchte er zwar wol leiden, das jhn Gott in den Himel aus dieſem ſchnöden Jammerthal abforderte."

„Auff dieſe Auffage vnd beſprechung hat jhn obgedachter Herr Doctor Paulus von Eitzen noch zum vberfluſſe, beneben den R. R. der Schulen zu Hamburg, welcher dann trefflich wol in den Hiſtorien beleſen vnd erfaren geweſen, von allerhand ſachen, ſo in den Orientaliſchen Lendern nach Chriſti Geburt vñ Creutzigung ſich verlauffen, vmb beſtendiglichen Grund gefraget, der alsbald hierauff von vielen alten Sachen genugſamen vnd ſatten Bericht geben, daß man ſeiner Perſon vnd Auffage, müſſe gleuben vnd beyfall thun, vnd ſich darüber nicht genugſam verwundern können, wie bey Gott alle ding müglich, aber den Menſchen vngleublich vnd vnerforſchlich weren. Sein deß

Jüden Leben belangende, helt er ſich ſehr ſtill vnd eingezogen, redet nicht viel mehr, denn was man jm fraget, wenn er zu Gaſte geladen wird, hat er wenig vnd mäſſiglich geſſen vnd getrunken, eilet jmmer fort, bleibet nicht lang auff einer ſtete, wie jhme zu Hamburg, Dantzke vnd anderſwo auch Gelt iſt verehret worden, hat er nicht viel vber zween ſchilling genommen, dauon er doch alßbald widerumb den Armen umbher außgetheilet hat, mit Anzeigung, er bedürffte keines Geldes, GOtt werde jhn wol verſorgen, denn er habe ſeine Sünde berewet, vnd was er vnwiſſend gethan, Gott abgeben."

„So hat man jhn die zeit vber, die er zu Hamburgk vnd Dantzig zugebracht, niemals lachen geſehen, in welchs Land er kommen, deſſelben Sprach hat er gebrauchet, wie er dann dazumal die Sächſiſche Sprache geredt nicht anders als ein geborner Sachſe, viel Leute aus mancherley benachtbarten vnd fernern Orthen, ſeynd nach Hamburgk vnd kegen Dantzke kommen, dieſen Mann zu ſehen vnd zu hören, jhrer mehrer theil haben dahin geſchloſſen, vnd es dauor gehalten, weil derſelbige Jud nicht allein Gottes Wort gern gehöret, dauon reden, auch allweg mit beſonderer Andacht, vnd Ehrerbietung, wie dann auch mit großen ſeufftzen, wann der Name Gottes oder Jheſus Chriſtus genennet, ſich erzeigete, ſonnern auch kein fluchen gedulden könte, es ſey durch Göttlicher Allmacht etwas ſonderliches durch den Mann angedeutet. Vnd ſo er jemand bey Gottes Marter oder Leyden fluchen hörete, hat er ſich darüber hefftig erbittert, vnd nicht mit geringem Eiffer vnd ſeufftzen ge-

saget, O du elender Mensch, O du Elende Creatur, solteſt du den Nahmen deines HErrn vnd Gottes, vnd seiner bittern Marter vnd Leyden also liederlich mißbrauchen. Hetteſtu als ichs gesehen, selbſt angeschawet, wie schwer vnd sawer dem HERRN seine Wunden, mutter vnd dein selbſt wegen weren worden, du würdeſt dir ehe selbſt großes Leyd anthun lassen, denn daß du vmbsonſt seinen Nahmen, also verunehren solteſt. Solches hat mir Herr Doctor Paulus von Eitzen mit andern vielen mehr warhafftigen Vmbſtenden getrewlich vnd fleiſſig zu Schleßwig erzehlet, welches ich ſieder deß von etlichen meinen alten bekandten, die auch denſelben Mann damals mit Augen zu Hamburg perſönlich gesehen, vnd beneben Doctore Paulo von Eitzen angehöret, beſtendiglich vnd krefftiglich zu sein vermeldet haben."

„Anno 1575. Iſt der Herr Secretarius, Chriſtoff Krause, vnd Magiſter Jacobuß von Holstein, als Legaten an Königlichen Hoff in Hispanien, vnd folgends ins Niederland abgefertiget worden, wegen bezahlung der Kriegßleute, die der Königl: May: im Niederlande gedienet, Als ſie wiederumb zu Hauſe vnd gegen Schleſewigk kamen, haben ſie für eine beſtendige Warheit erzehlet, hoch vnd theuer es bekrefftiget, daß ſie dieſen Wunder Mann zu Madriet in Hiſpanien, In aller geſtalt, Leben, Alther, Kleydung, vnd Geberden, auch in der Perſon geſehen vnd angetroffen, ſelbſt mit jhme geredet, vnd neben andern vielen Leuthen hohes vnd niedriges Standes vernommen, daß er damals gut Spanniſch geredet. Anno 1599. Im Chriſtmonat iſt von einer warhafftigen Per-

ſon aüs Braunſchweig gen Straßburg geſchrieben worden, das damals obgemelter Wunderman, zu Wien im Oſterreich noch beym Leben geweſen, vnd dannen in Polen vnd gegen Dantzig zu verreiſen in willen gehabt damit er ferner in die Mußcaw aus Polen ſich begeben möchte. Dieſer Ahasverus iſt Anno 1601 zu Lübeck geweſen, Auch nemlich zu Refel in Liefland, vnd zu Kracaw in Polen, auch in der Moßcaw von vielen Leuten iſt geſehen worden, die auch mit jm geredet. Was nun aber verſtendige Gottliebende Menſchen, von dieſer erwehneten perſon halten wollen ſtehet einem jeden frey. Die Wercke Gottes ſind gleichwol wunderbar, vnerforſchlichen vnd vnergründlichen, vnd werden je lenger je mehr, von Tag zu Tag herfür bracht, vnd vor dem Jüngſten Tage offenbar werden müſſen. Datum Refel den 1. Auguſti, Anno 1613.

D. W.

D.

Chrysostomus Dudulaeus Westphalus."

Stellen wir nun aus dieſem Berichte des Matthias Pariſienſis und einigen anderen Notizen zuſammen, an welchen beſtimmten und genannten Orten und in welchen Jahren ſich der ewige Jude hat ſehen laſſen, ſo bekommen wir folgende Data. Im 12ten und 13ten Jahrhunderte lebt er in Armenien, 1547 iſt er in Hamburg und dann zu Danzig, 1575 zu Madrid, 1599 iſt er zu Wien, 1601 zu Lübeck[35]), Reval, dann zu

Kracau, Moscau und endlich 1604 in Paris[36]). Zu Naumburg[37]) iſt er auch geweſen, doch wird nicht geſagt, wann, jedoch hat er allda weder ſtehen noch ſitzen können, weswegen er auch unter der Predigt in der Kirche bald vor, bald hinter ſich gegangen und auch erzählt hat, er habe bisher weder Tag noch Nacht geruht, ſondern ohne Speiſe und Trank, ohne Schlaf und Ruhe ſei er ſo viele Jahre wunderbarer Weiſe erhalten worden, worauf ihn die daſigen Kaufleute reichlich beſchenkt haben. 1633 war er wieder zu Stade bei Hamburg in der Kirche[38]). Im Jahre 1640[39]) begegneten zwei Bürger, welche in der Gerberſtraße zu Brüſſel wohnten, im Sonienwalde einem alten greiſen Manne, deſſen Kleider ein gar ſchlechtes Anſehen hatten, auch zudem noch nach uraltem Schnitte gemacht waren. Sie luden ihn ein, mit ihnen in die Herberge zu gehen, und das that er auch, aber er ſetzte ſich nicht nieder, ſondern trank ſtehenden Fußes. Als er wieder mit den beiden Bürgern vor die Thüre kam, da erzählte er ihnen gar viel, und das waren meiſt Geſchichten, die ſich vor vielen hundert Jahren zugetragen hatten. Daraus erkannten die Bürger bald, daß ihr Gefährte Iſaac Laquedem, der Jude, welcher unſerem Herrn die Raſt an ſeiner Thüre verweigerte, ſein müſſe, und ſie verließen ihn mit großem Schrecken. 1642 kommt er nach Leipzig als ein alter Bettler und nimmt daſelbſt auch reichlich Almoſen an[40]). Lange vorher iſt er auf dem Matterberge, der etwas unter dem Matterhorne liegt, geweſen[41]), denn hier ſtand, nach der dortigen Volksſage, früher eine Stadt, und als nun

der ewige Jude dort das erſte Mal (wann, wird nicht geſagt) hinkam, ſagte er zu den Einwohnern: wenn ich wiederkomme, wird hier, wo jetzt Häuſer und Straßen ſind, nur Wald und Buſch ſein, und wenn ich das dritte Mal zurückkehre, wird es hier nur Schnee und Eis geben, und dieß ſei auch in Erfüllung gegangen, denn man ſehe allerdings jetzt dort weiter nichts als dieſes. In England war er zu Ende des 17ten oder zu Anfange des 18ten Jahrh. auch [42]), allein hier gab er ſich für einen Offizier des hohen Rathes zu Jeruſalem aus, und ſagte, er habe, als Chriſtus den Palaſt des Pilatus verlaſſen, demſelben einen Stoß verſetzt und geſagt: gehe, packe dich, warum verweilſt du noch hier? Jeſus aber habe ihm geantwortet: ich gehe, du ſollſt aber bis zu meiner Wiederkehr wandern. Er erinnerte ſich, alle Apoſtel geſehen zu haben, beſchrieb ihre Geſichtszüge, Haare, Kleidungsſtücke; er wollte alle Länder der Welt durchreiſt haben und behauptete, er müſſe bis ans Ende derſelben herumirren, durch Berührung verſicherte er Kranke heilen zu können, er ſprach mehre Sprachen und gab einen ſo genauen Bericht über Alles, was ſich zu jeder Zeit zugetragen, daß Alle, die ihn hörten, ſich nicht genug wundern konnten. Die beiden engliſchen Landesuniverſitäten ſchickten die gelehrteſten ihrer Profeſſoren an ihn ab, allein ſie vermochten ihn auf keinem Widerſpruche zu ertappen. Ein engliſcher Edelmann von großer Gelehrſamkeit ſprach arabiſch mit ihm, allein er antwortete ihm in derſelben Sprache und meinte, auf der ganzen Welt gäbe es faſt keine einzige wahre Geſchichte. Nun

fragte ihn Jener, was er von Mohammed halte, worauf er entgegnete: ich habe seinen Vater ganz genau zu Ormuz in Person gekannt, was aber ihn selbst anlangt, so war er ein sehr aufgeklärter Mann, wenn er auch, wie alle anderen Menschen, dem Irrthume zuweilen unterlag, denn einer seiner größten bestand darin, daß er leugnete, daß Jesus Christus gekreuzigt worden sei, weil ich ja dabei war und ihn mit meinen eigenen Augen ans Kreuz schlagen sah. Er erzählte ferner, er sei zu Rom gewesen, als Nero dasselbe in Brand stecken ließ, er wollte auch Saladin von seinen Eroberungen nach Hause haben kommen sehen, und wußte von Soliman dem Prächtigen viele sonderbare Dinge zu erzählen. Er kannte auch Tamerlan, Bajazeth, Eterlan und wußte die genauesten Data von den Kreuzzügen zu berichten, und fügte hinzu, er werde in wenig Tagen nach London kommen, wo er im Stande sein werde, die Neugierde Aller, die etwas von ihm zu erfahren wünschten, zu befriedigen. Indessen scheint dieser Mann doch hier nur den großen Haufen für sich gehabt zu haben, denn die Aufgeklärten hielten ihn geradezu für einen Betrüger. In Dänemark sah man ihn auf Jütland und vorzüglich zu Aalborg und in einigen anderen Städten [43]), wie er denn auch Schweden einen Besuch abgestattet zu haben scheint [44]).

Uebrigens ist dieses nicht der erste sogenannte ewige Jude, denn jener jüdische Vornehme, der in der Wüste das goldene Kalb verfertigte und Sameri hieß, von den Arabern aber auch noch den Beinamen Al Kharaithi, d. h. der Drechsler, empfangen hat (s. Herbelot T. III. p. 198),

wurde von Moſes verurtheilt, gleichfalls ewig unterwegs zu ſein, um ſein großes Verbrechen zu ſühnen. Wenn er Jemandem begegnete, rief er: rühre mich nicht an! weil jener ſonſt das Fieber bekam*). Nun erzählt aber noch Basnage Hist. d. Juifs T. IX. 2. p. 622. nach dem Geographus Nubiensis, Cl. II. P. V. p. 45, es liege im rothen Meere eine Inſel, Sameri genannt, welche von Samaritanern bewohnt werde, die den Vorüberfahrenden zuriefen: alsamas, rührt mich nicht an!, woraus abzunehmen ſei, daß dieſe Leute von jenem erſten ewigen Juden, Sameri, abſtammten. Eben ſo erzählte Al Kazwini in ſeinem Buche von den Wundern der Schöpfung, und der Spanier Abu Hamed bei Bochart Hierozoicon P. II. L. VI. c. XV. p. 857 sq., es gäbe ein Seeungeheuer, der Alte Jude geheißen (iſt jedenfalls Sameri), der das Geſicht eines Menſchen, einen weißen Bart, am Leibe Haare wie ein Stier und übrigens die Geſtalt eines Kalbes habe, dieſer komme allemal die Nacht vor dem Sonnabend auf die Oberfläche des Meeres und man ſehe ihn dann bis zum Untergange der Sonne auf derſelben herumirren, bald in die Höhe ſpringen wie ein Froſch, bald wieder untertauchen und den gerade vorüberfahrenden Schiffen folgen.

---

*) Dieß iſt natürlich rein arabiſche Legende (a. d. Coran. s. XX. v. 89 sq.), denn nach d. Alt. Teſt. (2. Moſ. 32, 4 sq.) hatte bekanntlich Aaron das Kalb gemacht, und von einer ſolchen Verwünſchung iſt dort nicht die Rede, wenn man ihn auch unter jenem Sameri verſtehen wollte.

Drittes Kapitel.

Kritik dieſer Sagen.

So poetiſch und wahrhaft großartig auch die Idee dieſer Sage iſt, daß ein ſo greulicher Böſewicht, der unſeren Herrn und Heiland auf ſeinem letzten Gange verhinderte, von ſeiner Laſt auszuruhen, von dieſem Augenblicke an durch die weite Erde ohne Raſt bis zum jüngſten Gerichte pilgern müſſe, ſo dürften doch wohl auch dem frömmſten Gläubigen einige Zweifel an der Authenticität dieſer Begebenheit aufſtoßen. Denn abgeſehen davon, daß keiner der Evangeliſten hiervon etwas berichtet hat, die freilich bei den vielen wunderbaren Begebenheiten, die ſich bei Chriſti Kreuzigung und Auferſtehung und vorher bei ſeiner Verurtheilung zutrugen, leicht eines im Vergleich mit dieſen nur unbedeutenden Umſtandes Erwähnung zu thun vergeſſen konnten, indem ja der Evangeliſt Johannes XXI, v. 25 ſelbſt ſagt: „es ſind auch viele andere Dinge, die Jeſus gethan hat, welche, ſo ſie ſollten eins nach dem anderen geſchrieben werden, achte ich, die Welt würde die Bücher nicht begreifen, die zu beſchreiben wären," und es XX, v. 30 heißt: „auch viele andere Zeichen that Jeſus vor ſeinen Jüngern, die nicht geſchrieben ſind in dieſem Buche", ſo muß es allerdings auffallen, daß keiner der älteren Geſchichtſchreiber der chriſtlichen Kirche oder der Sammler der Legenden und Thaten der Heiligen hierüber etwas geſagt hat, weil es doch jedenfalls ein gar ſtarkes Zeugniß für die göttliche

Wunderkraft des Herrn, wenigſtens für Schwachgläubige, ſein würde, allein dem könnte man eben das raſtloſe Umherſtreifen des ewigen Juden, die Kämpfe, welche kurz nach Chriſti Kreuzigung zwiſchen den Parteien in Paläſtina und dann mit den Römern begannen, entgegenſtellen, welche Umſtände leicht eine Mittheilung dieſer Begebenheit an ſolche Perſonen, welche ſie niederſchreiben und ſo der Nachwelt überliefern konnten, verhindern mochten, und dann könnte man ja auch noch annehmen, daß auch dieſe Legende noch irgendwo in einer verlorengegangenen oder auch nur noch in dem Staube einer alten Bibliothek vergrabenen kirchengeſchichtlichen Handſchrift aufgeſchrieben geweſen ſei oder noch vorhanden ſein könne, vielleicht auch noch entdeckt werden möge. Kurz unmöglich wäre die Sache keineswegs (ich ſchreibe dieß nicht für die, welche die heiligſten Wunder Chriſti und die Zuverläſſigkeit der Apoſtel ſelbſt in Zweifel ziehen), aber freilich hiſtoriſch läßt ſich die Wahrheit dieſer Begebenheit eben ſo wenig nachweiſen, als manche andere Dinge, welche man jedoch immerhin auf Treue und Glauben annimmt und dabei Troſt und Beruhigung findet. Daß indeſſen, wie Mehre angenommen haben, überall ein verſchmitzter Betrüger, wie dieß bei den vielen Pſeudomeſſien der Fall geweſen iſt, entweder die ganze Begebenheit erſann, oder doch die Sage zu ſeinem Nutzen angewendet habe, iſt durchaus nicht zu erweiſen. Denn weder jener armeniſche Ritter, der zuerſt dieſelbe in England erzählte, noch jener Paul von Eitzen, der allerdings, ſo viel wir jetzt ſehen können, die Sache

etwas spät erst referirt zu haben scheint, konnten irgend einen Vortheil von der Erfindung der Mythe selbst haben, ja alle Nachrichten stimmen überein, daß jener im 16ten Jahrhunderte durch Europa wandernde Jude durchaus kein Geld genommen und alle Unterstützung zurückgewiesen habe, und nur an drei Orten scheint das Gegentheil der Fall gewesen zu sein, nämlich zu Naumburg, zu Leipzig und in England, allein hier gerade konnte ein Betrüger den Namen des ewigen Juden gemißbraucht und mit der Erzählung seiner Schicksale die Herzen frommer Gläubigen gerührt und so seinen Beutel gefüllt haben, denn wer bürgt nicht dafür, daß z. B. in England jener soi-disant ewige Jude nicht etwa ein Pendant zu dem später so berüchtigten Grafen von St. Germain war. Daß endlich die Verschiedenheit, welche in der Anführung des Namens und des eigentlichen Verbrechens dieses Mannes bei denen, so von ihm berichtet haben, auffällig ist, darum auch die völlige Erdichtung der Sache selbst documentire, möchte ich keineswegs, eben weil die ganze Sage auf Tradition beruht, hier für einen sichenen Beweis halten, vielmehr irgend eine positive Grundlage derselben annehmen, Namen aber und Art der Beschimpfung des Heilands als ein durch die Zeit und die verschiedenen Wiedererzähler entstandenes Aggregat derselben ansehen. Denn Matthias Parisiensis und nach ihm Ph. Mouskes, J. Cluver (acad. Soranae prof. regius, in seiner Epitome Histor. p. 759) sagen, dieser Mann habe vor der Taufe Cartaphilus, nachdem er aber solche vom Ananias empfangen, Jo-

ſephus geheißen, der Franzoſe Rud. Botoreus, Parlaments-Advocat zu Paris, in ſeinem Comment. de rebus toto orte gestis (Frcft. et Paris 1610), L. II. p. 305 nennt ihn Gregorius, Libavius in ſeiner Praxis Alchymiae p. 291 Buttadäus, Paul von Eitzen giebt ihm den Namen Ahasverus, die niederländiſche Sage aber nennt ihn Iſaac Laquedem [39]). Matth. Pariſienſis, Ph. Mouskes und Cluver berichten, er ſei ein Pförtner des Pilatus, der unter ſeinem Namen in England Auftretende, er ſei ein Beamter des hohen Rathes zu Jeruſalem geweſen, Paul von Eitzen, Helvader ꝛc. ſagen, er habe ſich ſelbſt einen Schuſter genannt, der nahe am Thore zu Jeruſalem gewohnt, Botoreus und Bulenger (Historia sui temporis, p. 357) nennen ihn einen Gerber. Einige ſchreiben, er habe als Pförtner dem Heilande einen Stoß in den Rücken gegeben, Helvader ſagt, er habe den Heiland mit einem Schuhleiſten geſchlagen und von ſeiner Hütte weggetrieben, Andere endlich ſprechen nur vom Wegjagen, nicht auch vom Schlagen deſſelben. Endlich hat er zu Naumburg weder ſtehen noch ſitzen können, auch verſichert, er habe nie Speiſe und Trank zu ſich genommen, dieſes Alles that er aber in Armenien, wo er mehrmals an dem Tiſche des genannten Biſchofs geſpeiſt hat, wie jener Ritter verſicherte, zu Brüſſel aber trank er nicht ſitzend, ſondern nur ſtehenden Fußes. Endlich iſt er zu Naumburg von den daſigen Kaufleuten reichlich beſchenkt worden, in Armenien und zu Hamburg hat er alles ihm Angebotene zurückgewieſen und über zwei Schillinge nicht angenommen, alsbald aber auch zu Al-

moſen verwendet. Kurz man ſieht, daß faſt eben ſo viele Einzelnheiten ſeiner Geſchichte verſchieden angegeben werden, als überhaupt von ihm Berichte exiſtiren, und im Ganzen eigentlich nur darüber eine Stimme herrſcht, daß er Chriſtum bei ſeinem letzten Gange nicht habe wollen raſten laſſen und dafür mit ewigem Umherirren beſtraft worden ſei. Allein obwohl Paulus Diacon. Miscell. L. IV. c. 2 und 13 discordiam varietatemque historicorum mendacii notam nennt, ſo möchte ich doch, wie bereits bemerkt, gerade dieſen Umſtand bei einer offenbar nur durch den Mund des Volkes fortgepflanzten Sage nicht urgiren, vielmehr ſcheint mir der Umſtand am meiſten verdächtig, daß unſer Heiland gerade bei dieſem Menſchen eine Ausnahme von ſeiner unendlichen Langmuth gemacht haben ſollte, da er ja, als er ans Kreuz geſchlagen wurde, für ſeine Peiniger betete und ſprach (Lucas XXIII, v. 34): „Vater, vergieb ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun," und ihm 1. Petri II, v. 23 das Zeugniß gegeben wird: „Welcher nicht wieder ſchalt, da er geſcholten ward, nicht drohete, da er litte, er ſtellete es dem anheim, der da recht richtet." Es wäre denn, daß er durch die ſchreckliche dieſem Sünder auferlegte Buße, gleich wie nachher durch die Zerſtörung von Jeruſalem und die merkwürdige Zerſtreuung der jüdiſchen Nation durch alle Länder und Völker, der Nachwelt ein Zeugniß von ſeinem göttlichen Berufe und ſeiner Wunderkraft habe geben wollen. Wie dem aber auch ſein mag, jedenfalls hat dieſe Sage einen tiefen, erhabenen Sinn und dürfte wohl Manchem, der noch

nicht von gottloſer Leichtgläubigkeit angeſteckt iſt, wenn er noch bei Zeiten über ſie nachdenkt und ſich zu bekehren trachtet, eine Mahnung ſein, eher an ſeine Zukunft in der Ewigkeit zu denken, als es zu ſpät iſt und er bis an den Punkt gekommen iſt, wo auch der frechſte Spötter und Ungläubige ängſtlich wird, zittert und der Dinge wartet, die da kommen ſollen, ich meine, wenn er an der Pforte des Todes ſteht und ihm die Lehren ſeiner Jugend einfallen und ihm klar wird, daß es doch wohl nicht mit ihm aus ſein werde, wie mit der Lampe, die erliſcht, wenn das Oel ausgebrannt iſt.

Um noch einige Worte über die Gewährsmänner dieſer Sage hinzuzufügen, bemerke ich, daß Matthias Parks ein engliſcher Mönch im Kloſter St. Albans war und daſelbſt 1259 ſtarb (ſ. meine allg. Lit.-Geſch. Bd. II. 3. p. 1187 sq.), Philipp Mouskes zu Gent 1220 geboren und 1282 zu Tournay als Biſchof verſtorben iſt (ſ. ebd. Bd. II. 2. p. 1075), jener Paul von Eitzen den 25. Januar 1522 zu Hamburg geboren war, 1546 unter Vorſitz Melanchthon's zu Wittenberg eine Abhandlung de discrimine ecclesiae Dei et aliorum hominum vertheidigte, 1562 Oberhofprediger zu Schleſwig ward, als welcher er die Formula concordiae nicht unterſchreiben wollte, 1593 abdankte und den 25. Februar 1593 verſtorben iſt (ſ. A. Greve Memor. P. ab Eitzen instaur. Hamb. 1744. 4. Moller Cimbr. lit. T. III. p. 227—236), wer aber jener Chrysostomus Dudulaeus Westphalus geweſen (offenbar ein Pſeudonymus), habe ich nicht herausbringen können.

Endlich iſt auch die Verſchiedenheit des Namens Cartaphilus und Ahasverus bei dem ewigen Juden ſelbſt merkwürdig genug, da erſterer ſonſt ſich nicht wieder findet, letzterer aber bald als Name des Cambyſes (Esra IV, 6), bald als der des Aſtyages (Daniel IX, 1), bald als der des Xerxes (im Buch Eſther) vorkommt (ſ. Geſenius in Erſch Encycl. Bd. II. p. 238)[39]. Allein am ſonderbarſten erſcheint bei Matthias Paris die Verwechſelung des ewigen Juden mit jenem Joſeph von Arimathia, der bekanntlich des Herrn Leichnam begraben haben ſoll, und von deſſen Fortleben ebenfalls die ſonderbarſten Sagen erzählt wurden. S. Jacob. de Vorag. Leg. Aur. c. 63. (67 meine Ausg.) p. 302 sq. u. m. Sagenkreiſe p. 131 sq. San Marte zu Wolfr. v. Eſchenbach II. p. 408 sq.

Viertes Kapitel.

Schriftliche Bearbeitungen der Sage.

Zuerſt ſcheint in Deutſchland dieſe Sage als eine Art Volksbuch exiſtirt zu haben, denn Nicolaus Heldvater in ſeiner Sylva Chronol. Circuli Baltici P. II. p. 271, wie Zeiler Histor. chronol. et geogr. P. I. p. 106 und P. III. p. 172 berichtet, ſagt Folgendes: „In dieſem 1604 J. iſt ein Fabell in öffentlichem Druck außgangen von einem Juden, der zu Jeruſalem, zu Zeiten des HErrn Chriſti ſolte ein Schuſter geweſen ſein,

und deßwegen daß er den HErrn Jeſum am Charfreytage mit einem Schuchleiſten, als er zu ſeiner Marter gegangen, geſchlagen, nicht ſterben können, ſondern müſte in der Welt herumb lauffen und vagiren biß an den jüngſten Tag." Doch weiß man dieſe Ed. Pr. jetzt wohl ſchwerlich mehr herauszufinden, ich will daher die mir bekannt gewordenen Ausgaben hier anführen:

1) Wunderlicher Bericht von einem Juden aus Jeruſalem bürtig und Ahasverus genant, welcher fürgiebt, er ſey bei der Kreuzigung Chriſti geweſen, erſtlich gedruckt zu Leyden. Leipzig 1602. 4. (Vermuthlich die eben genannte Ausgabe von 1604.)

2) Wahrhaftige Contrafactur Aller Geſtalt und Maſſen zu ſehen, dieſe Bildnuß, von einem Juden von Jeruſalem Ahasverus genannt, welcher fürgiebt, wie das er bei der Kreutzigung Chriſti geweſen und bisher von Gott beim Leben erhalten worden [von Chrysostomus Dudulaeus]. Erſtlich gedruckt zu Augspurg. 1619. 4.

3) Gründliche und wahrhaftige Relation, ſo hiebevor auch franzöſiſch, lateiniſch und niederländiſch ausgegangen, von einem Juden Namens Ahasvero von Jeruſalem, der von der Zeit des gecreuzigten Herrn J. C. durch ſonderbare Schickung zu einem lebendigen Zeugnuß herumgehen muß. Durch Chrysostomum Dudulaeum Westphalum. s. l. 1634. 8. 1661. 8.

4) Relation oder kurtzer Bericht von zween Zeugen des Leidens, unſers geliebten Heylandes JEſu Chriſti, deren einer ein Heide, der ander ein Jüde. s. l. 1645. 4.

5) Wunderbarlicher Bericht, von einem Juden auß Jeruſalem bürtig, vnd AHASVERUS genennet, welcher fürgibet als ſey er bey der Creutzigung Chriſti geweſen vnd bißher von Gott beym leben erhalten worden, ſampt einer Theologiſchen erinnerung an den Chriſtlichen Leſer, mit glaubwirdigen Hiſtorien vnd Exempeln illuſtriret vnd vermehret. (Unmittelbar darunter ein Holzſchnitt *), der das ganze Blatt einnimmt, eine Dorfgegend mit Bäumen darſtellend, rechts die Sonne aus Wolken hervortretend, in der Mitte derſelben der Heiland mit der Dornenkrone und ausgebreiteten Armen, im Vordergrunde der ewige Jude, wie im Buche beſchrieben, gekleidet, auf den Knieen mit gefalteten Händen, Hut und Bibel liegen vor ihm. An beiden Seiten in horizontaler Richtung ſtehen die Worte **):)

*) Andere Abbildungen dieſes Gegenſtandes kenne ich nicht, nur Kaulbach hat den Ahasverus neulich auf ſeinem Meiſterwerke „die Zerſtörung Jeruſalems" mit angebracht.

**) Auf der Rückſeite des Holzſchnittes ſtehen die Verſe:

Nubibus in altis crucifixum cernit Jesum
Asverus, dignum clamitat ante cruce.
DEr Jüd Aſverus weit vnd breit,
Vor Alters vnd zu dieſer Zeit
Bekant, geht rümb durch alle Welt,
Redt alle ſprachen, veracht das Gelt
Was er von Chriſto reden thut
Kanſt leſen hie, doch mit Vnmuth
Veracht jhn nicht, laß wandern hin
Weil Gott jhn geben ſolchen Sinn:
Daß er von Chriſto ſeinem Sohn
Redt alles guts, doch laß ich ſchon

Von Chrysostomo Dudulaeo Westphalo, ſeinem guten Freunde geſchrieben. (Am Ende des Berichts:) Datum Refel d. 1. Auguſti Anno 1613. s. l. et a. [1645?] 4. (Daraus der oben abgedruckte Text. — Eigenthum der hieſigen königlichen öffentlichen Bibliothek.)

6) Nathanaeli Christiano Relation eines Waldbruders mit Nahmen Ahasverus ein Jude, welcher bey der Creutzigung des HErrn CHriſti geweſen, vnd von da annoch herumb wallen vnd leben ſol. 1681. 4. (Verfaſſer war der Paſtor J. Georg Hadeck.)

7) Beſchreibung Eines Wall-Bruders, So ein Jude, vnd bey der Creutzigung des HErrn CHriſti geweſen, vnd von da an bis auff itzige Zeit noch herumb wallet, vnd leben ſol. Welcher anführet: 1. Das Zeugniß Joſephi von Chriſto, 2. Die Hiſtoria Suidä von Chriſto, 3. Lentuli Brieff an den Rath zu Rom, 4. Von der Verurtheilung Jeſu Chriſti, 5. Hiſtoria von zerriſſenen Steinfelſen, 6. Pilati Brieff an den Kayſer Tiberium, 7. Von Pilati Straffe, ſo den zwölf Jüdiſchen Stämmen wegen der Creutzigung Chriſti ſolle aufgeleget ſeyn. Nebenſt einem Anhange eines Juden, welcher ein Zauberer geweſen, und ſich für ihren Meſſias außgeben. Aus fürnehmen alten Hiſtoricis, als glaubwürdigen Zeu-

---

Dein Vrtheil ſelbſt, wie es mag ſein
Gott ſieht vnd kent das Hertz allein
Was im Hertzen verborgen iſt,
Bringt Wort herauß zu dieſer Friſt.
Wie man von jhm hie leſen ſol
Nun lieber Leſer gehab dich wol.

gen zusammengetragen. Gedruckt im Jahr 1697. (d. P. Weiß zu Wolffenbüttel.) kl. 8. (Die Erinnerung an den christlichen Leser ist hier weggelassen, d. Text modernisirt. — Eigenthum der königl. öffentl. Bibliothek allhier.)

8) Der immer in der Welt herumwandernde ewige Jude aus Jerusalem mit Namen Ahasverus, welcher bey der Creutzigung Christi gewesen und bisher durch die Allmacht Gottes beym Leben erhalten worden ist. s. l. et a. 8. (ein Ausz. daraus v. Reichard Bibl. d. Romane Th. VIII. p 19—24. IX. p. 39—103. X. p. 111—167. XI. p. 99—137. XII. p. 83—141. und besonders abgedruckt als: Der ewige Jude. Geschichte oder Volksroman, wie man will. Riga 1785. 8., hat aber durchaus mehr satirische Tendenz und fast nur den Namen von dem alten Volksbuche.)

9) Der immer in der Welt wandernde Jude, das ist: Bericht von einem Juden aus Jerusalem, Namens Ahasverus, welcher vorgibt, er sey bei der Kreutzigung Christi gewesen, und bisher durch die Allmacht Gottes beim Leben erhalten worden. Wie auch ein Bericht von den zwölf jüdischen Stämmen, was ein jeder Stamm dem Herrn Christo zur Schmach gethan hat und was sie dafür leiden müssen. Cöln am Rhein und Neuenberg. s. a. 8. (Enthält den Text des Pudnläus nebst seiner Erinnerung an den christlichen Leser und den Bericht von den zwölf jüdischen Stämmen a. Nr. 7.)

10) Der unsterbliche Jude aus dem Lateinischen übersetzt. Dresden und Leipzig. 1702. 8.

Gegen dieſen Bericht erſchienen nun aber folgende Abhandlungen: S. Niemann, De duobus testibus vivis passionis Christi. Jen. 1668. 4. G. Thilo (J. Frentzel) Melet. histor. de Judaeo Immortali. Vit. 1668. 4. Ed. II. ib. 1671. 4. Chr. Schulz (Mart. Schmied) Diss. hist. de Judaeo non mortali. Regiom. 1689. 1693. 1698. 1711. 4. Hiſtoriſche Nachricht von dem ewigen Juden, worin daß derſelbe niemahls in rerum natura geweſen gründlich gezeigt wird. Frkft. u. Lpz. 1723. 4. C. Anton, Diss. in qua lepidam fabulam de Judaeo immortali examinat. Helmst. 1756. 4. 1760. 4. und gegen dieſen: Der Krügerin Schreiben an Anton, daß es einen ewigen Juden gebe. Halle 1756. 8.

Von Benutzungen der Idee kenne ich in Proſa noch von Fr. Laun (d. h.: Fr. A. Schulz), dem rühmlichſt bekannten Dichter und Humoriſten, eine Novelle: Der ewige Jude (in ſ. Drei Erzählungen. Lpzg. 1820. 8. p. 1 sq.), wie denn Th. Oelckers gleichfalls eine ſolche ſchrieb: der ewige Jude (Lpzg. 1844. 2 Bde. 8.), in Verſen aber von Chrſtn. Frdr. Dan. Schubart: Der ewige Jude, eine lyriſche Rhapſodie (in ſ. Sämmtl. Gedichten. Von ihm ſelbſt herausgegeben. Frkft. a. M. 1787. 8. Bd. II. p. 1 sq. 68 sq. ſ. darüber Jördens Char. deutſcher Dichter. Bd. IV. p. 652 sq.), ferner von A. W. Schlegel: Warnung (in ſ. Gedichten. Heidelb. 1811. 2 Bde. 8. u. Götzinger, deutſche Dichter. I. p. 463 sq.), u. von Al. Schreiber eine Ballade: der ewige Jude (in Förſter's Gedichtſammlung. Dresd. 1843. 8. p. 238 sq.), von J. N. Vogl eine Legende (bei

Duller Phönix. Frkft. 1835. Nr. 232), von W. Smets eine dergl. (Kl. epiſche Gedichte. Köln 1835. 8.), von Chamiſſo eine Nachahmung in ſ. Ged. der neue Ahasverus u. Baal Teſchuba (in ſ. Ged. Lpzg. 1843. p. 240 u. p. 505 sq.), von Jul. Moſen: Ahasver, epiſches Gedicht (Dresd. u. Leipz. 1838. 8.), von Nic. Lenau: Ahasver (in ſ. Gedicht. Stuttg. 1843. p. 133 sq.), von Ludw. Köhler: Der neue Ahasverus, epiſches Gedicht (Jena 1841. 8.) und von Ferd. Hauthal (pſeud. J. F. Franke): Die Ahasveriade, der Kampf des Chriſtenthums. Ein Bruchſt. (Dresd. 1838. 8. [nicht im Buchhandel.] e. And. in der Abendzeitung 1838. Nr. 74.). Göthe hat, wie er ſelbſt ſagt (Werke 1840. Bd. XXII. p. 232. 277.), dieſelbe Idee bearbeiten wollen, doch als zu ſpröde nicht ausgeführt. Auch Ernſt Friedr. Auguſt Klingemann bearbeitete den Stoff in ſeiner im dreißigjährigen Kriege ſpielenden Tragödie Ahasver (Brſchw. 1827. 8.), welche auf einer Novelle von Fr. Horn (in ſ. Pſyche oder Poet. Nachlaß. Lpzg. 1841. III. 16.) beruht, nachdem auch ſchon vorher Chr. A. Vulpius dieſe Figur in einem ſeiner Romane angebracht hatte.

In franzöſiſcher Sprache haben wir über den Gegenſtand ſelbſt ein altes Volksbuch: Histoire admirable du Juif errant, lequel depuis l'an 33 jusqu'à l'heure présente ne fait que marcher. Bruges. s. a. 12. und Histoire admirable du Juif errant. Rouen. 1751. 8., dann ein mythiſch philoſophiſches Gedicht von Edgar Quinet: Ahasvérus, mystère (Paris 1833. 8.), von Beranger ein Lied auf ihn (in ſ. Chansons. Paris

1831. 8.), von Craignez ein Luſtſpiel, das 1812 auf dem Théâtre de la Gaieté aufgeführt wurde, worin Ahasver den Namen Samuel Iglouf führt *), von dem Baron de Reiffenberg eine Novelle (im Dimanche T. I. p. 115—206. 251 sq.), worin jener der Held iſt, und endlich von Eugen Sue den eben erſcheinenden Roman: Le Juif errant.

In engliſcher Sprache exiſtirt eine Ballade: The wandering Jew (b. Percy Reliques of anc. engl. poetry. Lond. 1839. 8. p. 164 sq.), von Andrew Franklin eine Poſſe (the wandering Jew, or Love's Masquerade. Com. in two acts. Perform at Drury Lane. 1797. 8.) und ein merkwürdiges Buch: The wandering Jew, telling fortunes to Englishmen or a Jew's lottery. Lond. 1640. 4., wie denn auch der Engländer George Croly denſelben Gegenſtand als Novelle bearbeitete (der ewige Jude. A. d. Engl. von L. Storch. Stuttg. 1829. III. 8. u. u. d. T. Salathiel oder Memoiren d. ewigen Juden v. A. Kaiſer. Lpzg. 1829. IV. 8.).

In holländiſcher Sprache exiſtirt ein Volksbuch: De wonderlyke Historie van den Joodschen Wandelaar, dewelke sedert het jaar 33 tot op dezen dag toe in de wereld is omdwalende, behelzende zijn geslacht, zijn straffe en zijn wonderlijke avanturen, die hij sedert dien tijd gezien, gehoord en bijgewoond heeft. Amsterd. b. Koene. s. a. 8. und (nach van den Bergh

*) S. Reiffenberg zu Ph. Mouskes, T. II. p. LXXXVI.

De Nederlandsche Volksromans. Amsterd. 1837. 8. p. 90 sq.) ein Volkslied: Een echt verhaal van den Joodschen wandelaar, die in Engeland gezien is en van Christus tijden af tot op dezen dag nog wandelt (Stem van de Spaansche ruiter).

In däniſcher Sprache giebt es gleichfalls ein Volksbuch (Jeruſalems Skomager, en Folkeroman, overſ. efter „der ewige Jude." Ny Udg. Kjöbhvn. 1827. 8. ſ. Nyerup Almindelig Morskabsläsning, p. 180), und der Dichter Bernh. Sev. Ingemann hat denſelben Stoff behandelt in ſeinem: Blade af Jeruſalems Skomager Lommebog (Kjöbhvn. 1833. 8.), wie denn auch in Schweden ein dergleichen Volksbuch exiſtirt (ſ. C. J. Lenström Svenska Poesiens Historia. Orebro. 1839. 8. Deel. I. p. 123 sq.).

Anmerkungen.

1) Tantalus war ein König von Phrygien, zu Sipylus heimisch und wegen seines Reichthums berühmt. Anfangs war er ein Freund und Tischgenosse der Götter, als er aber einst, um die Allwissenheit derselben auf die Probe zu stellen, ihnen, wie er sie bei sich bewirthete, seinen eigenen Sohn Pelops gekocht vorsetzen ließ, wurde er nicht allein von ihrer Tafel verstoßen, sondern auch, weil er mehre an der Göttertafel vernommene Heimlichkeiten ausgeplaudert oder Nectar und Ambrosia entwendet hatte, in die Unterwelt versetzt, wo ihm als ewige Strafe auferlegt wurde, bis an den Hals im Wasser zu stehen und dennoch, weil sich dieses von seinem Munde zurückzog, immerwährenden Durst zu leiden, und eben so nie die Früchte, welche vor seinem Munde herumschwammen, erreichen zu können, sondern von ewigem Hunger geplagt zu werden (s. Diod. Sic. IV. 76. Ovid. Metam. VI. 404. Pindar. Olymp. I. 72—85. 105—156. IX. 11—16.).

2) Minos, der bei Homer. Il. XIV. 321. König von Gnossus genannt wird, stand mit Jupiter in so vertrautem Umgange, daß er alle 9 Jahre in eine tiefe Höhle des Berges Ida hinabstieg und sich von ihm neue Gesetze eingeben ließ (Strabo XVI. p. 702. Valer. Max. l. 2. 1.). Nach

seinem Tode ward er bekanntlich Richter in der Unterwelt und schlichtete die Streitigkeiten der Schatten (s. Homer. Odyss. XI. 567.).

3) Tithonus, der Sohn des Laomedon (Hom. Il. XX. 237.), ward seiner Schönheit wegen von der Eos (d. h. Aurora) geraubt; sie erbat sich die Unsterblichkeit für ihn, vergaß aber, sich dabei auch ewige Jugend für ihn zu bedingen; als er nun alt wurde, pflegte sie ihn zwar, liebte ihn jedoch nicht mehr, wie er aber ganz kraftlos und gebrechlich wurde, verwandelte sie ihn in eine Heuschrecke (s. Hom. Hymn. in Vener. v. 218 sq. und Schol. ad Hom. Il. X. 1.).

4) Euphorbus, der Sohn des Panthus aus Troja, einer der tapfersten Vertheidiger dieser Stadt, ward vom Menelaus durch einen Wurf mit dem Speere getödtet (s. Hom. Il. XVI. 806. XVII. 4—43.), Pythagoras behauptete nun später, er sei früher schon einmal in der Person dieses Helden auf der Welt gewesen (Ovid. Met. XV. 160. Luc. Gall. c. 17. Hygin. fab. 112.) und dann zum zweiten Male als Pythagoras wieder geboren worden.

5) Glaucus, ein Fischer zu Anthedon in Böotien, entführte die Syme, eine Tochter des Iclemenus und der Dotis, und ließ sich mit ihr in Chaonien nieder; als er nun einst Fische gefangen hatte und diese auf dem Grase auf ein gewisses Kraut zu liegen kamen, wurden sie wieder lebendig und sprangen ins Meer, worauf er selbst von denselben kostete und plötzlich von einer unbesiegbaren Begierde, sich ins Meer zu stürzen, ergriffen wurde, und nachdem er dieß vollführt, vom Ocean und der Tethys von Allem, was sterblich an ihm war, gereinigt und zu einem Meergott gemacht ward, als welcher er sich so durch seine Prophetengabe hervorthat, daß sogar Apollo selbst von ihm die Wahrsagekunst erlernte (s. Athen. VII. 12. Ovid. Met. XIII. 905 sq.). Anders erzählt Apollod. III. 3. 1. die Sache, indem Glaucus bei ihm ein Sohn des Minos ist, der, als er als Kind in ein Faß Honig

[illegible] war, dadurch von dem Tode [illegible] zum Leben gebracht wurde, daß [illegible] eine Schlange zu dem todten Knaben [illegible] erschlagen, durch eine zweite Schlange [illegible] welches diese im Munde getragen brachte und damit die erstere berührte, wieder zum Leben gebracht [illegible] Versuch bei dem Knaben mit gleichem Erfolge machte.

6) Achilles, der Sohn des Peleus und der Tethys, sollte dadurch von seiner Mutter die Unsterblichkeit erhalten, daß sie ihn des Nachts über mit Ambrosia bestrich und des Nachts ins Feuer legte, um Alles, was sterblich an ihm war, verzehren zu lassen, allein einst kam Peleus, der hiervon nichts wußte, hinzu, riß das Kind aus dem Feuer und störte so den Unsterblichkeitsproceß, so daß noch eine Stelle, die Ferse, verwundbar, jener also sterblich blieb (s. Apollod. III. 13. 6.). Nach Anderen tauchte ihn jedoch seine Mutter aus gleichem Grunde in den Styx, und so kam es, daß er am ganzen Leibe, außer an der Ferse, an welcher sie ihn gehalten hatte, unsterblich und unverwundbar war.

7) S. Hottinger Histor. Oriental. p. 87 sq. Reinaud, Descript. des monuments Muselmans du cabinet de M. le duc de Blacas. Paris 1828. T. I. p. 169 sq. Enoch und Elias bewillkommnen im Paradiese die Ankommenden auch nach b. Evang. Nicod. c. 25. s. a. Hist. apost. S. Matth. V. (b. Fabr. Cod. pseudep. T. II.) Andere Stellen b. Schmidt zu P. Alphonsi Disc. cleric. p. 90 sq. Gemeint scheinen Beide zu sein Offenbar. Joh. XI. 3: „und ich will meine zween Zeugen geben und sie sollen weissagen tausend zweyhundert und sechzig Tage."

8) S. Herbelot Bibl. Orient. T. III. p. 607. ed. in 4. (Deutsche Uebers. Bd. IV. p. 656 sq.)

9) Die Berichte über das in Florida gesuchte Eldorado s. b. F. Denis, Le monde enchanté, cosmographie et hist.

natur. fantast. du moyen âge. Paris 1843. 12. p. 140 sq. 207 sq.

10) Von dieſer Quelle heißt es in dem Volksbuche: Prestre Jehan à l'empereur de Rome et au roy de France. s. l. et a. 4. u. b. Denis a. a. O. p. 194 sq. alſo: Item sachez que decouste celle partie a une fontaine que qui en peut boire de l'eaue troys foys a jun, il n'aura maladie de trente ans, et quant il en aura beu, il lui sera avis qu'il ait mangé toutes les meilleures viandes et espices du monde; elle est toute pleyne de la grace du Saint-Esperit. Et qui se peut baingner en la fontayne, s'il est en l'age de cent ans ou de mille, il retourne en l'age de cent ans ou de mille, il retourne en le age de trente et deux ans. Et sachez que nous fusmes ne et sanctifié au ventre de nostre mère, et sy avons passé cinq cents soixante deux ans, et nous sommes baignés dans la fontayne six foix. Von den Dichtern des Mittelalters wird übrigens dieſe Quelle in das berühmte Schlaraffenland geſetzt (ſ. Barbazan, Fabl. et Contes des poètes franç. des XI—XV siècles. Paris 1808. T. IV. p. 180., wo es heißt: „Encore i a autre merveille, l'onques n'oïstes sa pareille, Que la fontaine de Jovent Qui fet rajovenir la gent, I est, et plusor autre rien. Jà n'i aura, ne sai-je bien, Home si viel ne si flori, Ne si vielle fame autresi, Tant soit cherue ne ferranz, Ne viegne en l'age de trente anz, S'à la fontaine peut venir"). Eine ähnliche Schilderung findet ſich in der 1001 Nacht in der Erzählung von den neidiſchen Schweſtern (N. 433. Bd. X. p. 44.) und von dem Prinzen Mahmud (N. 438. p. 79 sq.), vorzüglich aber in dem Mährchen des Al Dſchohary (N. 522. b. Hagen Ueberſ. Bd. XII. p. 98.), nur daß hier noch als Aggregat das berühmte Vogelkraut als Panacee hinzukommt, um von dem berüchtigten Kräutlein μῶλυ bei Hom. Odyss. L. X. v. 292 sq. gar nicht zu reden. Der Verjüngungsproceß findet ſich aber bei den Alten in der Sage vom Vogel

Phönix (ſ. Henrichsen Comm. de Phoenicis fabula apud Graecos, Romanos et populos Orientales. Havn. 1826. II. 8., ſ. a. Denis a. a. O. p. 20. 27. 112 sq. 149. 193.) und Adler (ſ. Pſalm 103, 5: „Der deinen Mund fröhlich macht und du wieder jung wirſt wie ein Adler, ſ. Phyſiologus p. 321. [b. Maßmann Deutſche Geb. b. Mittelalters. Quedlbg. 1837. 8. Bd. 2.] Brunetto Latini im Tesoro V. c. 8.) und der Verjüngung des Aeſon, des Vaters des Jaſon, durch die Medea (bei Ovid. Metam. VII. p. 261 sq.), ungerechnet die abſichtlich von ihr verunglückte Wiederaufkochung des Pelias (ſ. Diod. Sic. IV. 34. 51. Apollod. I. 9. 28). Bemerkenswerth iſt es übrigens noch, daß im altfranzöſiſchen Ritterroman Ogier le danois die Verjüngung dieſes Paladins von 100 zu 30 Jahren herab durch einen Ring bewerkſtelligt ward, welcher demſelben von der Morgana angeſteckt wurde (ſ. Keightley Mythol. der Feeen u. Elfen. Ueberſ. v. Wolff. Weimar 1828. Bd. 1. p. 90.).

11) Man erzählt in der Volksſage (ſ. a. J. B. van Helmont Arcana Paracelsi p. 739.), daß Paracelſus, als er zu Salzburg auf dem Todtenbette gelegen, vorausgeſagt habe, er werde zu einer gewiſſen Stunde Abends 6 Uhr, wo man ſeine Auflöſung erwartete, geſund wieder aufſtehen; er habe auch ſeinem Famulus mitgetheilt, er ſolle in eine Bodenkammer des Hauſes gehen, dort werde er eine Flaſche mit ſeinem Diamantenelixir finden, und er ſolle ihm kurz vorher, ehe er im Verſcheiden liege, einige Tropfen davon einflößen, welche ihm alsbald ſeine vorige Kraft und Jugend wiedergeben würden, aber ja nicht eher, weil ſo das Erſtaunen der Aerzte und Zuſchauer um ſo größer ſein werde: dieſer habe jedoch, zu einem Stelldichein mit ſeiner Geliebten gerufen, die Stunde verhört, und als er endlich nach Hauſe gekommen, habe er ſeinen Herrn und Meiſter bereits todt gefunden. Eben ſo wird von Agrippa von Nettesheim (nach Anderen war es aber Albert der Große oder auch Roger Baco), oder richtiger viel-

mehr vom Zauberer Virgilius in dem bekannten Volksbuche von ihm, erzählt, er habe vor seinem Absterben seinem liebsten Schüler aufgetragen, ihn nach seinem Tode in kleine Stücke zu zerschneiden, mit einem ihm angegebenen Präparate einzusalzen und so in einer Tonne, worauf eine Zauberlampe, 7 (21) Tage stehen zu lassen und sie nach dem Ablauf dieser Zeit zu öffnen, worauf er wieder als ein Jüngling herauskommen werde. Jener habe Solches auch vollzogen, doch aus Neugierde dieselbe einen Tag vor dem bestimmten Termin geöffnet und es sei ein Wesen herausgehüpft, kleiner als ein neugeborenes Kind, welches mit kläglichem Geschrei verschwunden sei, die Tonne aber sei sodann leer gefunden worden.

12) S. Moscheroſch, Philander von Sittewald Geſichte p. 32.

13) S. Monin, Roman de Roncevaux p. 73. de Reiffenberg, Introd. zu Guill. van Male Lettres sur la vie interieure de l'empereur Charles-Quint. Bruxell. 1843. 8. p. XXXVIII sq. Fr. Sartori Naturwunder d. öſterreich. Kaiſerthums. Wien 1827. Bd. I. p. 7. Sagen der Vorzeit oder ausführliche Beſchreibung von dem berühmten Salzburgiſchen Untersberg oder Wunderberg, wie ſolche Lazarus Hitſchner vor ſeinem Tode offenbaret. Brixen 1782. 8. und Maßmann, der Untersberg bei Salzburg. München 1831. 8.

14) S. Thiele, Danmarks Folkeſagn. Kiöbhvn. 1843. D. I. p. 18. 20. 21. II. p. 311.

15) S. Bechſtein, Thüringer Sagenſchatz. Bd. IV. p. 12—46. Kornmann, De miraculis mortuor, p. 122. Prätorius Weltbeſchreibung, I. p. 306. 307. und Alectryomantia, p. 69. Tenzel, monatl. Unterr. 1689. p. 719—720.

16) S. Journ. d. Luxus u. d. Moden. 1805. Januar. p. 38.

17) S. Petr. Blaes. ep. 57. Draco Normann. in d Not. et Extr. d. Mss. T. VIII. 2. p. 306. Holinshed Chron.

V. 14. Pellicer zu Cervantes Don Quixote. T. I. 113. und meine Sagenkreiſe d. Mittelalters. Dresd. 1842. p. 162.

18) S. Ideler zu Eginhard, Vita Caroli M. Bd. II. p. 352 sq.

19) Hierher gehört die merkwürdige Stelle, welche nach der Meinung Vieler allein Veranlaſſung zu der Sage vom ewigen Juden gegeben hat, in Joh. Evang. 21, v. 20 sq., wo es heißt: „Petrus aber wandte ſich um und ſahe den Jünger (Johannes) folgen, welchen Jeſus lieb hatte, der auch an ſeiner Bruſt am Abendeſſen gelegen und geſagt hatte: Herr, wer iſt es, der dich verräth? Da Petrus dieſen ſahe, ſpricht er zu Jeſu: Herr, was ſoll aber dieſer? Jeſus ſpricht zu ihm: ſo ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Folge du mir nach. Da ging eine Rede aus unter den Brüdern: dieſer Jünger ſtirbt nicht. Und Jeſus ſprach nicht zu ihm: er ſtirbt nicht, ſondern: ſo ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Dieß iſt der Jünger, der von dieſen Dingen zeuget und hat dieß geſchrieben. Und wir wiſſen, daß ſein Zeugniß wahrhaftig iſt." Zuerſt hat jedoch dieſe Sage der Kirchenvater Hippolytus in ſeiner Schrift: De consummatione mundi, bei Hippol. Opera ed. Fabric. T. I. Append. p. 4 sq. Der berüchtigte Reiſende Sir John Maundeville in ſeiner Voiage and Travaile. Lond. 1839. 8. c. 4. erzählt die Sache folgendermaßen: From Pathmos Men gon unto Ephesim a fair Citee and nyghe to the See. And there dyede Seynte Johne, and was buryed behynde the highe Awtiere, in a Toumbe. And there is a faire Chirche. For Christene Mere weren wont to holden that Place alweyes. And in the Tombe of Seynt John is noughte but Manna, that is clept Aungeles Mete. For his Body was translated in to Paradys. And Turkes holden now alle that Place and the Citee and the Chirche. And all Asie the lesse is y cleped Turkye. And zee shulle undrestonde, that Seynt Johne leet make his Grave there

in his Lyf, and leyd him self there inne alle quyk. And therfore somme Men seyn, that he dyed noughte, but that he reatethe there til ten Day of Doom. And forsothe there is a gret Marveyle: For Men may see there the Erthe of the Tombe apertly many tymes steren and meven, as there weren quykke thinges undre. Hierher gehört auch die ſonderbare Legende von Petrus, wie er zu Rom war, mit dem erſtandenen Chriſtus b. Jac. a Vorag. Leg. Aurea c. 84. [c. 89. p. 374. m. Ausg.] „et cum discedere nollet (Petrus) tandem victus precibus abscessit et cum venisset ad portam, ut Leo et Linus testantur, ad locum, ubi nunc dicitur Sancta Maria ad passus, vidit Christum sibi occurrentem et ait: Domine quo vadis? Qui respondit: venio Romam iterum crucifigi. Cui Petrus: domine iterum crucifigeris? Cui dominus: etiam. Petrus vero ait: ergo, domine, revertar, ut tecum crucifigar. His dictis dominus vidente Petro et lacrymante in coelum adscendit. Quod cum de sua passione dictum intelligeret, rediit. Cum hoc fratribus retulisset, a ministris Neronis capitur etc.“

20) Die Geſch. d. Epimenides berichtet Apollon. Dyscolus in ſ. Historia commentit. cap. 1., die Zeit ſeines Schlafes wird aber bei den Alten verſchieden angegeben. S. Maursius ad h. l. p. 37 sq. ed. Teucher.

21) S. Hottinger, Hist. Orient. p. 150 sq. Reinaud a. a. O. p. 184. Ueb. d. Sagen von ihm im Occident ſ. Hagen, Vorr. zu Reinbot v. Dorens heil. Georg, in ſeinen deutſch. Geb. d. Mittelalters, Bd. I. p. III sq.

22) Ueber dieſe Sage ſ. Paul. Diac. L. I. 3. 20. Gregor. Turon. Mirac. I. 95. Jac. a Voragine Legenda Aurea, c. 96. Die orientaliſche, ſelbſt in dem Coran S. 18 aufgenommene Sage aus dem arabiſchen Buche Kaab al achbar iſt engliſch mitgetheilt v. Rich in den Fundgruben d. Orients, Bd. III. p. 347 sq. cf. Ibn. Zouti Ramah, p. 288—311. Rei-

mand a. a. O. p. 184 sq. Sudens Gelehrter Criticus, p. 194 sq. u. meine Lit.-Gesch. Bd. II. 2. p. 1078.

28) Diese Sage berichtet Dudulâus in seiner Erinnerung an den christlichen Leser fol. C ij also: „Von etlichen from̃en Bergleuten auffm Kuttenberg in Bòmen wird für eine warheit vermelt, dz nach dem dieselben im Berwerke vorfallen vñ wenig speise bey sich gehabt, vnd jre lampen brennet behalten, hat doch jre speise nit abgenommen, sondern ist jhr Brodt stets wieder so groß gewesen nach dem Essen, als vor ehe, sie zu essen angefangen, Deßgleichen jhr Fette vnnd Dacht in den Lampen ist fort vnd fort blieben vnd nicht verloschen. Dieser einer nach dem er erstlich zu Gott vnter der Erden geruffen, vnd sein wünschen gewesen, das er nur des Tages Liecht mit seinen Augen widerumb sehen möchte, hat nach seiner fleissigen Arbeit, vber sich entlichen mit seiner Bicken hindurch gehawen, vnnd den Tag gesehen, darob er sich hoch erfrewet, vnd nach dem er vollends herauß kommen, hat er stehende Gott dem Allmechtigen höchlich gedanckt, ist also, nach dem er das herrliche Geschöpff des Himmels angesehen, vmbgefallen vnd todt blieben. — Deß andern Wunsch vnd embsiges bitten ist gewesen, das er nur noch einmal sein Haußfraw vnd Kinder sehen, vnd mit jhnen essen möchte, Dieser nachdem er nun wider auß dem verfallenen Bergwerke kommen, ist er zu seinem Weibe vnd Kindern gangen, vnd sie alle frisch vnd gesund funden, hat jn doch sein Weib nicht gekant, vnd nach dem er offm Abend spàte kommen, vnd nun fast ein gantz Jahr gewesen, das die im Bergwerck vorfallen werden, hat sein Weib solches für ein Gespenst gehalten, nachdem er aber alle Umbstände berichtet, ist sie mit jhren Kindern von Hertzen deßwegen erfrewet, vnd zu essen zugerichtet, Nach dem er nu mit seinem Weibe vnd Kindern gessen, ist er vber der Mahlzeit todt blieben. — Des dritten Wunsch ist gewesen, da jhn je Gott auß dem vorfallenen Bergwercke erretten würde, das er mit seinem Weibe vnd Kindern noch ein Jahr leben möchte, welches denn geschehen, vnnr

nach dem er ein Jahr bey ſeinen Weibe vnd Kindern gelebet vnd mit inen vmbgangen, iſt er entlich nach verflöſſenen Jahre bey ſeinem Weibe todt im Bette funden worden, hat alſo GOtt der Allmechtige, dieſer dreyen Bergleute Wunſch erhöret, Welches billich zu verwundern iſt, vnd zu merken. Nach Andern blieben ſie jedoch gar 7 Jahre in jenem Bergwerke eingeſchloſſen. S. Grimm, deutſche Sagen, Bd. I. Nr. 1. F. P. Lyſer, Abendländ. Tauſend und Eine Nacht. Meiß. 1838. 12. Bd. I. p. 63 sq. Uebrigens kann man noch die Belebung des todten Sohnes der Wittwe von Sarepta durch den Propheten Elias (1. Könige 17, 21. 22.) hiermit vergleichen. Andere Fälle von langem Schlafe b. J. a Vorag. Leg. Aur. c. 90. de M. Magdalena und Gyrald. Dial. de poet. II. (Op. T. II. p. 83 sq.).

24) Dieſe Sage erzählt Waſhington Irving in ſ. Sketchbook (Works. Paris 1834. p. 233 sq.). Andere Auferſtehungsſagen ſ. b. Del Rio Disquis. Mag. L. II. q. 29. (I. p. 289 sq. cf. p. 208 sq. ed. Venet.). Aehnlich iſt die deutſche Sage von jenem Mönche Felix, der einſt, als er an einer heiligen Wahrheit (Pſalm 89) gezweifelt, von dem Geſange eines Vögleins verlockt, dieſem folgte und erſt nach 100 (300) Jahren zurückkam, welche ihm wie eine einzige Nacht vergangen waren. Sie iſt poetiſch bearbeitet in dem altdeutſchen Gedichte: Von eim heiligen munch, b. W. Grimm, Altdeutſche Wälder, Bd. II. p. 70 — 84. (in Proſa umgeſ. b. Genthe, deutſche Dicht. des Mittelalters, Bd. II. p. 273 sq.) und kurz berichtet in Pauli's Schimpf u. Ernſt, c. 536. (ſ. a. Karajan, Frühlingsgabe, p. 68.). Bei Wolff, Niederl. Sagen. Lpzg. 1843. 8. Nr. 148. p. 230 sq. iſt die Localität dieſer Begebenheit nach Affligbem verſetzt, und ein ähnliches Ereigniß beſungen in dem deutſchen Volksliede: „die Tochter des Kommandanten von Großwardein" (in des Knaben Wunderhorn, Bd. I. p. 64 sq. u. b. Erlach II. p. 534 sq.).

25) Phlegont. Trallian. *Περὶ μακροβίων*, ed. J. G. F. Franz. Hal. 1775. 1822. 8. u. b. H. Westermann, *Παρα-*

δοξογραφοι. Brunsvig. 1839. p. 197—204. Luciani *Μακροβιοι*, in ſ. Oper. ed. Bipont. T. VIII. p. 114—130. Beiſpiele aus ſpäterer Zeit führt Suden, d. gelehrte Criticus. Lpz. 1704. p. 968 sq. an, ſ. a. Meibom. Diss. de Longaevis. Helmst. 1664. 4.

26) Dieſe Sage iſt offenbar nach der alten griechiſchen Mythe vom Siſyphus, der auch durch Betrug nach ſeinem Tode wieder auf die Oberwelt zu gelangen wußte (ſ. Schol. ad Hom. Iliad. A. 180. Z. 153.), gebildet. Die verſchiedenen Verſionen derſelben ſtellt zuſammen Grimm, Anmerk. zu d. Kindermährchen. Berlin 1822. Bd. III. p. 135—149. ſ. a. Bechſtein, Sagenſchatz d. Thüringer Landes. Meining. 1838. 8. Bd. IV. p. 46 sq.

27) Aemilius de reb. gestis Franc. L. V. ſpricht ſo: „Sub hoc tempus obiit Johannes a Stampis, quem per errorem a temporibus multi vocarunt ob diuturnam vitam: plus 360 annis vixisse eum faciunt, sub Carolo M. meruisse, sub Ludovico Crasso filio decessisse, cum interea nulla in tot motibus mentio Ejus facta fuerit. Nec lateri ignorarique potuisset Ejus virtus, quae specimen sui jam inde a clarissimi Imperatoris aetate praebuisset, libentius crediderim eum militasse sub Carolo Simplici Nepote, qui ad Carolum M. originem suam retulit, nec 360 sed 160 circiter annorum vitam ei contigisse, id quod etiam consenescente mundo magnum et memorabile sit.“ Vincent. Bellov. Spec. Hist. s. a. 1128. erzählt dagegen die Sache ganz in gutem Glauben an ihre Wahrheit, ſ. Allg. Chronik, Bd. IV. p. 337.

28) S. Roger Baco Opus Majus ad Clementem IV. Lond. 1733. fol. P. IV. p. 671.

29) Ueber den wilden Jäger, der bald Rodenſtein, bald Hackelberg, bald Melac heißt, ſ. Dobeneck, d. deutſchen Mittelalters Volksglauben, Bd. I. p. 62. Curioſitäten, Bd. II. p. 472 sq. Grimm, deutſche Sagen, Bd. I. Nr. 308 sq. und deutſche Mythologie, p. 515—534. Aehnliche Sagen betreffen

die büßende Jägerin zu Schlenz und den wilden Jäger zu Freistadt in Schlesien (s. H. Göbsche, schlesischer Historien-, Sagen- u. Legendenschatz. Meiß. 1840. 8. p. 103 sq. 146 sq.) und finden sich in den Niederlanden (s. Wolff, niederländ. Sagen, p. 351 sq.) und Dänemark (s. Thiele, Danm. Folkes. D. II. p. 113 sq.).

30) A. Moller, Theatr. Freiberg. Chron. Freyberg. 1633. 4. P. II. s. a. 1545. p. 220 sq. erzählt die Begebenheit so: „In mittler zeiten hat sich zu Freybergk eine newe denckwürdige Geschicht mit einem ungehorsamen Sohne und jachzornigen Vater zugetragen, die von vielen Historicis so wol den Kindern als Eltern zur Warnung beschrieben worden. Denn als ein Bürger, Namens Lorentz Richter, seines Handwercks ein Leinweber, welcher auff der Weingasse gewohnt, in dem Hause, das jetzo Severin Tränckner besitzet, seinem Sohne vierzehen Jahren etwas zu thun befohlen, und derselbe nicht alsobald den geheiß verrichtet, sondern in der Stube eine weile stehen blieben, hat er ihn aus zornigen ergrimten Gemüthe verwuntschet und gesaget: Ey stehe, daß du nimmermehr könntest fortgehen ꝛc. Auff diesen Fluch und verwüntschung des Vaters ist der Knabe stracks stehen blieben, daß er von der stelle nicht kommen können, hat auch drey gantze Jahr an demselben orte gestanden, also daß er tieffe Gruben in die Thielen getreten, und man ihm des Nachts, wenn er schlaffen wollen, ein Pult untersetzen müssen, damit er den Kopff und die Arme drauff legen, und ein wenig ruhen können. Weil aber die stelle, da er gestanden, nicht weit von der Stubenthür beym Ofen, und den Leuten, die in die Stube gangen, gleich im anlauffe gewesen, haben die Geistlichen bey der Stadt auff fürgehendes fleissiges Gebet ihn von selbigen orte auffgehoben, und gegen über in den andern Winkel der Stube glücklich und ohne schaden, wiewol mit grosser Mühe gebracht, denn wenn man ihn sonst forttragen wollen, ist er alsobald mit unaußsprechlichen schmerzen befallen, und gantz wie rasend worden. An diesem orte, so bald man ihn wieder niedergesetzet, hat er ferner biß ins

vierdte Jahr geſtanden, und die Thielen noch tieffer durchtreten als zuvor, da man denn einen umbhang um ihn geſchlagen, daß ihn die auß und eingehenden nicht ſo ſehen können, welches auff ſeine bitte geſchehen, weil er am liebſten allein geweſen, und wegen ſteter Trawrigkeit nicht gern viel geredet, Endlichen hat der gütige Gott ihm die ſtraffe in etwas gemildert, daß er das letzt halbe Jahr ſitzen, ſich auch ins Bette, ſo nechſt neben ihn geſtellet worden, niederlegen können. Wenn ihn jemand gefraget, was er mache, hat er gemeiniglich geantwortet, Er würde von GOTT dem HERRN ſeiner Sünden wegen gezüchtiget, ſetze alles in deſſen Willen, und halte ſich an das Verdienſt ſeines HERRN Jeſu Chriſti, auff welches er hoffe ſelig zu werden. Hat ſonſt gantz elende außgeſehen, iſt blaß und bleich von Angeſichte, und eines hagern und ſchmächtigen Leibes, auch ſehr mäſſig in eſſen und trincken geweſen, daß man ihm oft die Speiſe einnöthigen müſſen. Nach verfloſſenen ſieben Jahren iſt er dieſes ſeines betrübten Zuſtandes Anno 1552 den 11. Septembr. entbunden worden und in wahrer Bekäntnüs und Glauben an den HERRN Chriſtum eines natürlichen vernunfftigen Todes, nicht an der Peſtſeuche, wie etliche ſchreiben, verſtorben. Die Fußtappen ſehet man noch heutiges Tages an beyden orten in gedachtem Hauſe in der obern Stube, da ſich dieſe Geſchicht begeben, die erſten beym Ofen, die andern in der dabey liegenden Kammer, denn die Stube hernach kleiner gemacht und unterſchieden worden. Der Vater zwar, benenter Lorentz Richter (von welchen Camerarius in horis subsiciv. L. III. p. 124. ſchreibet, daß man ihn wegen erfolgenden effects dieſer Verwändſchung, den himmliſchen Vater genennet, welches aber nicht iſt, denn er dieſen Namen bekommen von den ſiebenjährigen Spielen, derer ich oben unter den 1516. Jahre gedacht, darinnen er die Perſon Gottes des Vaters agiret) hat beſagte Fußtappen in Thielen alſobald nach des Sohnes Tode wollen außſetzen laſſen, weil er ſich derſelben wegen ſeines unbeſonnenen Eifers und Fluchs

dadurch der Sohn in ſo groß Elend gerathen, geſchemet. Es hat ihm aber E. E. Rath inhibition gethan, und verbotten, daß er dieſelben zum gedächtnüs müſſen ſtehen laſſen, wie auch ein außführlicher Bericht dieſer gantzen wunderlichen und unerhörten historia auff gnädig begehren der hohen Lands Obrigkeit nach Dreßden geſchickt worden, welcher noch auff dem Rathhauſe allhier unter den alten actis vorhanden. D. Selneccer. part. I. paedag. Christianae p. 170. beſchreibet dieſe Geſchicht auch, und führet dabey folgende Verſe an:

„Dum pater ablegans ad certa negocia natum
Morosum cernit nectere stando moram,
Intonat has diras: Utinam, quo vixeris usque,
Fixus in hoc semper stes maneasque loco!
Constituit ad vocem Juvenis, nec rursus ab illo
Lassa pavimento tollere crura potest,
Nec fessus residere miser, terrave jacere,
Translatusque loco concidit exanimis.
Sicut in asseribus vestigia semper eodem
Exstiterint motu trita, cavata pedum,
Nocte sed ad somnum sua sunt data pulpita stanti,
Brachia quo fessus poneret atque caput.
Atque ita tres illic immobilis haesit ad annos,
Una perpetuo stare coactus humo.
Tristis et attonitus, macilento pallidus ore,
Exiguo solitus pane cibare famem.
Ut tamen interdum scamno recubare propinquo
Disceret in templis obtinuere preces,
Sic alios quatuor dum stando transigit annos
Ecquid agat tandem stando, rogatus ait:
Justa Dei poena est, quam stando degener olim
Filius hic merui, jam quoque stando luo.
Nota rei gestae quoque nunc Freibergia testis
Signa refert hodie conspicienda pedum.
Discе patrem o fili revereri, discite patres,
Quae deceat sobolem dexteritate regi.
Ut devota beat patrum benedictio natos:
Sic maledicendo lingua paterna necat.“

31) Im Jahre 1612 tanzte zu Weihnachten, während der Prieſter in der Kirche die Meſſe las, zu Kolbek bei Hal-

berſtahl ein gewiſſer Bauer, Namens Albrecht, mit 15 anderen Perſonen, worunter drei Frauen waren, vor der Kirche einen Reihentanz; als nun der Pfarrer herauskam und ſie ermahnte, dieſe Gottloſigkeit zu unterlaſſen, ſpotteten ſie ihn aus, jener aber that einen Fluch, daß ſie alſo ein Jahr lang immer fort tanzen möchten, was auch in Erfüllung ging, ſo daß, als ſie nach einem Jahre Heribert, Biſchof von Cöln, losſprach, ſie ein tiefes Loch in die Erde getanzt hatten (ſ. Bange, Thüring. Chron., p. 39. Becherer, Thüring. Chronik, p. 193—194. Schminke, Monum. Hassiaca, T. I. p. 88—89. ſ. a. Lycosthenes Chron. prodig. p. 372.), welche Sage jedoch Andere in die Gegend am Zugerſee verſetzen (ſ. Lyſer a. a. O., Bd. XIV. 1. p. 91 sq.). Weit älter aber iſt die Legende von der Domitilla, der Enkelin des Kaiſers Domitianus, zu welcher, als ſie bereits Chriſtin geworden, der ihr aufgezwungene Bräutigam, Aurelianus Tänzer und Sänger hereinbrachte, um ſich erſt an dieſen zu ergötzen, jene ſelbſt aber nachher zu ſeinem Willen zu zwingen: denn als dieſe nicht im Stande waren fortzuſingen und zu tanzen, tanzte er ſelbſt in einem fort zwei Tage lang, bis er ſtarb (ſ. Jac. a Vorag. Leg. Aur. c. 70. [75 v. m. Ausg. p. 339.] de sancto Nereo et Achilleo). Aehnlich iſt die Sage von der tanzenden Jungfer bei Hausfeld auf dem Wege von der Ruhl nach Altenſtein in Thüringen (ſ. Bechſtein a. a. O., Bd. II. p. 108 sq.) und dem wandelnden Mönche zu Waltershauſen (ſ. ebd. p. 157 sq.). In dieſelbe Kategorie gehören die Sagen von den verſteinerten Tänzern zu Trachenberg in Schleſien (ſ. Gödſche a. a. O. p. 90 sq.), von dem Adamstanze bei Wirchow in der Altmark (ſ. J. D. H. Temme, die Volksſagen der Altmark. Berl. 1839. 8. p. 100.) und den verſteinerten Tänzern bei Bergelau im Flathower Kreiſe in Weſtpreußen (ſ. v. Tettau u. Temme, die Volksſagen Oſtpreußens, Litthauens u. Weſtpreußens. Berl. 1837. 8. p. 232 sq.). Vergleichen kann man noch die norwegiſche Sage von dem Tanze des gottloſen Spielers mit der todten Frau (b. J. P.

Lyſer, Hundert und eine Nacht. Meiß. 1840. 12. Bd. I. p. 107 sq.) und die ungariſche Sage von den Willitänzen (d. J. P. Lyſer, abendländ. Tauſend u. eine Nacht, Bd. II. 1. p. 3 sq. Gr. Mailath, magyariſche Sagen. Stuttg. 1837. 8. Bd. I. p. 3 sq. Bechſtein, Oeſterreichs Volksſagen. Lpzg. 1841. p. 173 sq.).

32) Dieß iſt eine holländiſche Sage, die am einfachſten ſo erzählt wird, daß ein holländiſcher Schiffer Namens Van der Decken aus dem Gebiete der Stadt Terneuſe um 1600, als er auf einer Reiſe nach Indien vergeblich das Cap zu umſchiffen ſuchte, den ſchrecklichen Schwur that, er wolle um das Cap herum trotz Sturm und Wellen, Blitz und Donner, Gott und Teufel und ſolle er bis zum Tage des jüngſten Gerichts daran arbeiten, worauf eine Stimme vom Himmel herab ihm zugerufen: bis zum Tage des Weltgerichts! weßhalb jener noch herumfahre und jedem Schiffe, welches ihn und ſein geſpenſtiges Schiff erblicke, ein Zeichen des Verderbens ſei (ſ. Lyſer, Hundert und eine Nacht, Bd. III. p. 223 sq.). Die ſpätere Zeit fügte noch hinzu, daß ſeine Strafe ſo lange anhalten werde, bis einſt ein treues Weib aus Liebe ſich für ihn opfern werde (ſo d. C. Marryat aufgefaßt in ſ. Rom. das geſpenſtige Schiff oder der fliegende Holländer. A. d. Engl. v. Bärmann. Brnſchw. 1839. III. 8. und als Fortſetzung: Abenteuer eines Heimathloſen oder der räthſelhafte Gaſt. Nach d. Engl. v. G. Lotz. Hamburg 1840. 8.). Nach der holländiſchen Sage iſt die engliſche bearbeitet, welche theils Waſhington Irving in ſeinem Sturmſchiff, einer Epiſode ſeines Bracebridge Hall (Works p. 462 sq.), theils H. Schmidt in ſeinen Seemannsſagen und nach dieſem Lyſer Hundert und eine Nacht, Bd. IV. p. 108 sq. u. d. T. der ewige Segler bearbeitet hat.

33) Steht in ſ. Hist. Anglica p. 339. 340. 827. (s. a. 1228. p. 296. cf. s. a. 1252. p. 737.). Der Text heißt: Venit in Angliam Archiepiscopus quidam Armeniae, majoris gratia peregrinationis — interrogatus similiter inter caetera

de Josepho, viro illo (de quo frequens sermo habetur inter homines, qui quando passus est dominus, praesens fuit, et locutus est cum eo, qui adhuc vivit in argumentum fidei Christianae), si illum aliquando viderit, vel de eo quicquam audierit: respondit Archiepiscopus, adferens rem gestam seriatim. Et postea miles quidam Antiochenus de familia ejus, qui interpres illius erat, notus etiam cuidam famulo Domini Abbatis, Henrico Spigurnel, exponens sermones illius, dixit lingua Gallicana: bene, inquit, novit dominus meus hominem illum, et paulo ante, quum iter adriperet ad Partes Occidentis, idem Joseph in Armenia comedit ad mensam Domini mei Archiepiscopi, quem multoties viderat et audierat loquentem. Et postmodum interrogatus de rebus gestis inter DN. JESUM CHRISTUM et eumdem Joseph respondit: Tempore passionis JESU CHRISTI, quum captus a Judaeis in praetorium addictus fuisset ante Praesidem Pilatum, ut judicaretur ab ipso, accusantibus ipsum constanter Judaeis, quum Pilatus nullam in eo causam mortis invenisset, dixit ad eos: Accipite eum vos et secundum legem vestram judicate eum. Sed tandem invalescentibus clameribus Judaeorum, Pilatus iis dimisit Barrabam ad petitionem illorum, et tradidit eis JESUM, ut crucifigeretur. Trahentibus autem Judaeis JESUM extra praetorium, cum venisset ad ostium, Cartaphilus Praetorii Ostiarius et Pontii Pilati, quum per ostium exiret JESUS, pepulit eum pugno contemtibiliter post tergum et irridens dixit: Vade, JESU, citius vade, quid moraris? Et JESUS severo oculo et vultu respiciens in eum dixit: Ego vado et exspectabis donec veniam: ac si juxta Evangelistam diceretur: Filius quidem hominis vadit, sicut scriptum est, tu autem secundum meum adventum exspectabis. Itaque juxta verbum Domini exspectat Cartaphilus ille, qui tempore Dominicae passionis erat quasi triginta annorum, et semper cum usque ad centum attigerit

redeuntium annorum, corripitur incurabili infirmitate, et rapitur quasi in extasin et convalescens rediit redivivus ad illum aetatis statum, quo fuit anno, quando passus est Dominus, ut vere possit dicere cum Psalmista: Renovatur ut Aquila juventus mea. Verum post passionem Domini crescente fide Catholica, idem Cartaphilus baptizatus fuit, ab Anania, qui baptizavit D. Paulum Apostolum et vocatus est Joseph. Habitat autem frequenter in utraque Armenia, et in aliis regionibus Orientis, vivens inter Episcopos et alios Ecclesiae Praelatos homo sanctae conversationis et religionis, pauca habens verba et circumspecta, aut qui nihil loquitur nisi ab Episcopis et Viris religiosis fuerit requisitus. Et tunc refert de rebus antiquitatis et de iis quae gesta fuerunt in Passione Domini, et resurrectione et de testibus resurrectionis, illis videlicet, qui resurrexerunt cum Christo et venerunt in Sanctam Civitatem et apparuerunt multis. Refert etiam de Symbolo Apostolorum et eorum Divisione et praedicatione et hoc sine risu et omni levitate verborum et nota redargutionis et reprehensionis, ut qui magis versatur in lachrymis et timore Domini metuens semper et suspectum habens adventum Jesu Christi in igne, peccatum judicaturi: ne ipsum in ultimo examine inveniat iratum, quem ad passionem properantem irridens ad dignam provocavit ultionem. Veniunt ad eum multi de remotis mundi partibus, delectantes in ejus visione et confabulatione, quibus si sunt viri authentici, de rebus interrogatis breviter solvit quaestiones. Munera omnia sibi respuit oblata, victu moderato et vestitu contentus. In hoc semper ponit suae spem salutis, quia ignorans deliquit, dicente Domino et orante: Pater, ignosce illis, quia nesciunt quid faciunt. Paulus siquidem per ignorantiam qui peccavit, gratiam promeruit. Similiter et Petrus, qui per fragilitatem, id est, timorem Christum negavit, Judas autem, qui per iniquitatem, id est, cupidi-

tatem Dominum tradidit, effusis visceribus se laqueo suspendens sine spe salutis vitam infoelicem terminavit. In hac ratione sibi spem Cartaphilus ponit indulgentiae erroremque suum, quo tueatur, habet. Percontatus etiam memoratus Archiepiscopus de Arca Noë, quae adhuc dicitur in montibus Armeniae requiescere et de multis aliis, hoc idem affirmavit, testimonium perhibens veritate, qui propter personae reverentiam et ipsius honestatis bullatum testimonium hic fidem impressit mentibus auditorum et suam narrationem rationis sigillo confirmavit. Hujus etiam rei eventum falsitatis nequicquam posse redargui, testatur quidam nobilis miles et in armis strenuus Richardus de Argentomio, qui partes orientales sub titulo peregrinationis devotus in propria praesentia cum multis aliis visitavit: et postea sepelitur episcopus. P. 736 ſteht noch: Asserebant insuper se scire indubitanter, quod ille Joseph, qui Christum vidit crucifigendum et exspectat nos judicaturum, vivit adhuc, ut solet. H. H. Rouſſeau in ſ. Einl. p. 3. bildet ſich ein, Ahasverus ſei jener Mann, der, wie Jac. a Vorag. Leg. Aurea, c. 63. nach Joseph. de bello Jud. L. VI. c. 5. erzählt, bei der Zerſtörung Jeruſalems auf den Mauern desſelben herumlief und Wehe geſchrieen habe, allein zu dieſer Annahme iſt gar kein Grund vorhanden.

84) Phil. Mouskes, Chronique rimée (Bruxell. 1838.) v. 25485 sq. (T. II. p. 491 sq.) lautet ſo:

Adonques vint un arceveskes
De çà mer, plains de bonnes tèques
Par samblant, et fu d'Armenie,
Une tière de tout garnie
Outre la tière d'Andiocé.
U il a maint castiel sor roce;
Et s'iert arcevesque de Nique,
Là très-grant, anciiène et rique,
Et or l'apielon Ninivée,
Et si est vérités provée
Qu'al tans anciien qui fu jà,

Ot tant de mauvaise gent là
Et de mescréans et de faus,
Que Jhésu-Cris ot pitié d'aus.
Si lor fist noncier et savoir,
Par son engien, que tot pour voir,
Dedens XL jors sans plus,
Seroient destruit et confus
Et leur cités toute fundue,
Se il, tout sans plus d'atendue,
Viers Jhésu-Crist ne s'amendoient,
Et par biens fais ne s'en ostoient.
Et il, qui Dam-el-Dieu doutèrent,
Fisent astinence et junèrent,
Et fisent leur biestes juner
Et toutes leur gens aüner
A bien faire et à Dieu proïer,
Que pais lor vosist otroïier.
Et très donques, j'el vous di bien,
Ont-il esté bon chrestiien.
Enci cis om de Ninivée
Fu venus en ceste contrée
Com pour faire pélerinage,
A loi de preudome et de sage
A St. Tumas de Kantorbire,
Dont il ot grans biens oïs dire,
Et puis à monsignour St. Jake,
VII semainnes devant le Pasque,
Et si vot aler as III rois.
Auques petis fu ses conrois,
Que l'arcevesques ot od lui;
Et dist qu'il ot véu celui
Ki fu à Dieu crucifiier.
Çou li oï-on tiesmougner.
„Et cil om, quant li faus Judeu,
Menérent crucefiier Deu,
Lor dist: Atendés-moi, g'i vois,
S'iert mis li faus profète en crois.“
Et li vrais Dieux se regarda,
Si li a dit qu'e n'i tarda.
„Icist ne t'atenderont pas,
Mais saces, tu m'atenderas.“
Et encor atent cil ensi,

K'il ne morru puis ne transi.
Al cief de C ans le voit-on
Rajovenir en cel roïon,
Et là, dient, tous gens i a,
Qu'Ananias le baptisa,
Ki fu li uns des vrais profètes.
S'atendera cil ses désertes,
Et ne morra pas voirement
Jusques au jour del jugement.

35) C. Henr. Bangert, Comm. de ortu, vita et excessu Coleri, JCti Lubec. „Die 14. Januarii Anno M. DCIII adnotatum reliquit Lubecae fuisse Judaeum illum immortalem, qui se Christi crucifixioni interfuisse affirmavit."

36) Dieß berichtet unt. diesem Jahre Rudolph. Botoreus Comm. histor. L. II. p. 305. auf folgende Weise: „Vereor ne quis nugarum anilium probro me afficiat, si, quae tota Europa narratur de Judaeo, coaevo Servatoris Christi, fabulam huic paginae inferam, nihil tamen vulgatius et nostratium vernacula historia hoc profiteri non erubuit. Sic qui prius annales nostros scripserunt, adstipulatores habeo, eum non uno seculo in Hispania, Italia, Germania visum fuisse atque agnitum hoc anno eum ipsum esse, qui visus Hamburgi anno M. D. LXVI. Plura de eo vulgus commiscitur, ut audax est ad rumores, quos ego, ne quid indictum sit, refero." Dem widerspricht aber J. C. Bulenger. in h. Historia sui temporis p. 357 also: „Famae datum id temporis, Judaeum Christi temporibus aequalem mille jam et amplius annos toto terrarum orbe vagum et erronem sine cibo et potu palari, a Deo ejus poenae damnatum, quod ex faece verperarum primus Christum cruci suffigendum, Barrabam latronem ab unca et crucis terrore vindicandum exclamaverit, mox cum Christus onere crucis anhelans ad officinam ejus, qui cerdo erat, interquiesceret, cum verbi acerbitate eum amandaverit, cui Christus: quia tantillum quietis mihi invides, quiescam et tu irrequietus errabis, ac mox dicto ocyus vecordem et vagum tota urbe

errasse, inde errores suos ad hunc usque diem toto orbe continuare. Eum ipsum esse, qui visus fuerit Amburgi M. D. LXIV. Credat Judaeus Apella; hominem id temporis, cum Parisiis agerem, non vidi nec de eo satis certis autoribus audivi. Dulaure in ſ. Hist. de Paris weiß, wie es ſcheint, von dieſer Annahme gar nichts.

37) S. Mitternacht, Diss. in Johann. XXI. 19. p. 400 sq.

38) S. Mitternacht a. a. O. und Heldvater a. a. O. In der oben Kap. IV. Nr. 7. angef. A. d. Volksb. ſteht die oben S. 20 abgedr. Stelle etwas verändert: „Dieſer Ahasverus iſt Anno 1610 zu Lübeck geweſen und 1612 zu Tarnowitz in Ober-Schleſien, 1614 zu Reval in Liefland, deßgleichen zu Cracau in Polen und in der Moscau von vielen Leuten 1614 geſehen worden, die auch mit ihm geredet.

39) S. J. W. Wolff, niederländ. Sagen. Lpzg. 1843. p. 625. Da es ſonderbar ſcheint, warum der ewige Jude hier Laquedem (Iſaac iſt als gewöhnlicher Judenname nicht auffällig) heißt, ſo wandte ich mich wegen einer Erklärung des Wortes an meinen gelehrten Freund und Collegen, den berühmten Kenner der hebräiſchen Sprache, Dr. Böttcher, und dieſer ſchreibt mir: „Wenn der Name Laquedem franzöſiſch (walloniſch) geſchrieben alſo „Lakedem" zu leſen iſt, ſo kann er, aus dem Hebräiſchen abgeleitet, kaum etwas Anderes ſein als לָקֶדֶם, la-kědem, d. i. zur Vorwelt (gehörig), vergl. Jeſ. 19, 11, wobei nur ein derartiger Gebrauch des Vorworts la in Eigennamen ſpäterer Juden ſonſt beiſpiellos iſt und dieß la daher auch als franzöſiſcher Artikel (vgl. Lacroix, Lamarque, la Coresch, לכרש b. Wolf bibl. hebr. 4, 812.) auf Rechnung des halbgelehrten Namenerfinders kommen könnte." Dieß iſt offenbar das einzige Richtige. Der Name Ahasverus iſt perſiſchen Urſprungs (ſ. Gesenius, Thesaur. T. I. p. 74.), Cartaphilus dürfte aus dem Armeniſchen und Griechiſchen zuſammengeſetzt ſein, was aber Gregorius

und Buttadäus hier bedeuten ſollen (ſ. S. 27), kann ich nicht ſagen.

40) S. Große, Geſchichte der Stadt Leipzig. Lpzg. 1842. Bd. II. p. 265.

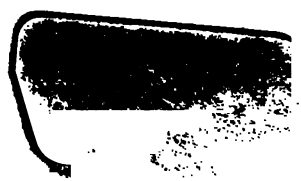
41) S. Grimm, Veillées Allemandes. T. I. p. 535 sq.

42) N. e. hdſchr. Brief der Frau v. Mazarin an Frau v. Bouillon, b. D. Calmet, Dictionn. de la Bible. T. II. p. 472 sq.

43) S. Thiele, Danmarks Folkeſ. D. II. p. 312 sq.

44) S. A. Afzelius, ſchwed. Volksſagen. A. d. Schwed. überſetzt. Lpzg. 1842. Bd. III. p. 244.

Zuſatz.

Von gedruckten Ausgaben finde ich noch: „Ein Volksbüchlein. Enth. die Geſchichte des ewigen Juden, d. Abenteuer der 7 Schwaben, nebſt a. erbaulichen Hiſtorien. Münch. 1827. 8.", von Bearbeitungen außer der ſchon oben angeführten von Fr. Horn (im Frauenalmanach 1816 u. Geſellſchafter 1828. Decbr.) noch eine von W. Müller (im Taſchenb. zum geſell. Vergn. 1823), von Zedlitz „die Wanderungen des Ahasverus" (in ſ. Gedicht. Stuttg. 1843. III. A. 12. p. 371—428.), in Canzonenform, aber unbeendet, von Wilhelm Jemand „der ewige Jude, didaktiſche Tragödie. Iſerlohn 1831. 8.", von Jean Paul eine Critik der Sage (in ſ. Werken, Berl. 1826 sq. Bd. 35: Briefe u. bevorſtehender Lebenslauf, p. 198 sq.) und endlich (von W. F. Heller) die ſatiriſch gehaltenen: Briefe des ewigen Juden über die merkwürdigen Begebenheiten ſeiner Zeit. Utopia (Offenbach) 1791—1801. III. 8. Vorkommt die Sage auch in dem Volksliede: „das Leiden des Herrn" (Wunderhorn I. p. 142. Erlach II. p. 540 sq.).

Druck der Teubner'ſchen Officin in Dresden.